Nr. 98 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,20 Zł. | Freitag, den 28. April 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die Abrüstungsverhandlungen wieder festgefahren!

Amerikas Eingreifen — Rückwirkung der Washingtoner Konferenzen — Sicherheit und Weltwirtschaftskonferenz

Genf. Die Verhandlungen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz wurden am Mittwoch nach einer kurzen Sitzung auf Freitag vertagt. Die weiteren sachlichen Verhandlungen und die Entscheidung über die sicherheitspolitischen Fragen haben sich nach der amerikanischen Erklärung als unmöglich erwiesen, besonders da das Ergebnis der Washingtoner Besprechungen abgewartet werden soll. Botschafter Nadolny gab eine kurze Erklärung ab, wonach die deutsche Regierung die Artikel 1 bis 5 des englischen Entwurfes, die den Konsultativpakt behandeln, annehme. Aus den Erklärungen des Franzosen Massigli und des Engländers Eden ergab sich sodann, daß weitere Beratungen über die Sicherheitsfrage vor dem Abschluß der Washingtoner Besprechungen nicht als zweckmäßig angesehen werden.

In Konferenzkreisen besteht der Eindruck, daß in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz bis etwa Anfang Mai zwangsläufig ein gewisser Stillstand eintreten werde, bis zwischen den Großmächten eine grundsätzliche Einigung über die Hauptfragen der Abrüstung und Sicherheit erzielt worden sei. Andererseits legt Präsident Henderson entscheidenden Wert auf einen möglichst baldigen Abschluß der Konferenz noch vor dem Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz.

Die Unklarheit und Verworrenheit der internationalen Lage hat jedenfalls zu einer weitgehenden Lähmung der Abrüstungskonferenz geführt.

Erst Abrüstung dann Lösung der Sicherheitsfrage

Eine amerikanische Erklärung in Genf.

Genf. Der amerikanische Vertreter Norman Davis gab im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Mittwoch eine bedeutsame schriftlich formulierte Erklärung ab, wonach die amerikanische Regierung eine endgültige Stellungnahme zur Sicherheitsfrage bis zu der Entscheidung über die materiellen Abrüstungsmaßnahmen ablehnt und die Zurückstellung des ersten Teils des englischen Abkommensentwurfs (Sicherheitsfragen) bis zur Durchberatung der übrigen Fragen vorschlägt. In der amerikanischen Erklärung heißt es:

Die Regierung sei im wachsenden Maße zu der Ueberzeugung gelangt, **daß die Rüstungen eine Quelle politischer Spannungen und Unsicherheit seien und daß durch eine Abrüstung weitgehende Sicherheitsmaßnahmen geschaffen werden könnten, die den Staaten die Möglichkeit nehmen würden, einander erfolgreich anzugreifen.** Dieses Ziele könne auf zwei Wegen erreicht werden: Durch die **Aufgabe der Angriffswaffen** und durch die Schaffung einer **wirksamen und dauernden Rüstungskontrolle.**

Norman Davis schlug vor, daß vor der endgültigen Entscheidung über die im Kapitel 1 des englischen Abkommensentwurfes enthaltenen Sicherheitsfragen zunächst der Artikel 94 behandelt werde. in dem die Dauer des Abrüstungsabkommens auf 5 Jahre festgesetzt wird. Jegliche Entscheidung hänge zunächst von dieser Frage ab. Zu geeigneter Zeit werde die amerikanische Regierung bereit sein, eingehender mitzuteilen, in welcher Weise sie wirksam an der Lösung dieser Frage mitarbeiten könne. Die Erklärung von Norman Davis soll, wie verlautet, auf neue Richtlinien aus Washington zurückgehen. Man weist in Konferenzkreisen allgemein darauf hin, daß die amerikanische Regierung die Behandlung der Sicherheitsfragen bis zum Abschluß der Washingtoner Dreimächteverhandlungen zurückstellen wolle.

Nationalversammlung am 8. Mai

Warschau. Der Staatspräsident hat durch Dekret vom 26. April die Nationalversammlung zur Neuwahl des Staatspräsidenten für den 8. Mai nach Warschau einberufen.

Vollmachten zur Kriegsschuldenregelung?

Immer neue Ueberraschungen für den Kongreß — Roosevelts Diktatur wird ausgedehnt

Washington. Präsident Roosevelt deutete an, daß er demnächst den Kongreß um Sondervollmachten zur Regelung der Kriegsschulden- und Zollfragen ersuchen werde. Er lehnte es jedoch vorläufig ab, sich über die Art der Vollmachten auszulassen. Die Sondervollmacht wird sich, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, wahrscheinlich nur auf die Kriegsschuldenzahlungen beziehen, die Mitte Juni fällig sind.

Washington. Das Repräsententantenhaus nahm am Mittwoch die Währungsvorlage an, durch die Roosevelt ermächtigt wird, den Goldgehalt des Dollar beliebig herabzusetzen und Silber im bestimmten Verhältnis zum Gold als Münzmetall zu verwenden. Die Annahme der Vorlage ist jedoch noch nicht endgültig, da die eine Zusatzvorlage zu dem bisher noch nicht angenommenen Farmhilfsgesetz ist.

Es liegen bereits Anzeichen dafür vor, daß Roosevelt in der Frage des **Konsultativpaktes** und des **Moratoriums** für die Junischuldenzahlung die schwerste **Kongreß-Opposition** zu erwarten hat.

Rücktrittsgesuch des holländischen Kabinetts

Amsterdam. Im Zusammenhang mit den Neuwahlen zur holländischen zweiten Kammer haben die Mitglieder der Regierung der Königin ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Die Königin hat sich die Entscheidung über das Rücktrittsgesuch des Kabinetts vorbehalten und die Minister mit der Weiterführung der laufenden Geschäfte betraut.



Ein Wirtschaftsministerium für Bayern

Graf Eugen von Quadt zu Wykradt und Isny wurde vom Reichsstatthalter General Ritter von Epp zum Staatsminister für das neugebildete bayerische Wirtschaftsministerium ernannt.

Graf Quadt gehört der Bayerischen Volkspartei an.

Wird Moscicki wiedergewählt?

Um die Neuwahl des Staatspräsidenten ist anscheinend doch noch die Entscheidung nicht gefallen, obgleich vor einigen Tagen in der Regierungspresse verlautete, daß es heut darüber keine Diskussion mehr gebe, daß Herr Moscicki wiedergewählt wird, nachdem früher im gleichen Lager bereits die Kandidatur des bisherigen Premiers Prystor und auch die des Außenministers Beck, in den Bereich der Möglichkeit gestellt wurde. Nun haben in den letzten Tagen, anläßich der Feiern in Wilna mit Pilsudski eine Reihe wichtiger politischer Gespräche stattgefunden, über deren Inhalt auch nur Gerüchte verlauten, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auch hier die Neuwahl des Staatspräsidenten den wichtigsten Gegenstand der Verhandlungen gebildet hat. Eine offizielle Kandidatur ist indessen noch nicht gefallen, hingegen ist vom Staatspräsidenten Moscicki das Dekret bereits unterzeichnet, welches die Nationalversammlung für den 8. Mai zusammenruft, als die Wahl an diesem Tage vollzogen werden wird. Ursprünglich war ein Termin Ende dieses Monats vorgesehen, jetzt hat man ihn vorverlegt, ohne irgend welche Ursachen anzugeben, die dafür sprechen, denn früher einmal wollte man diese Wahl sogar am 3. Mai vollziehen, am Tage des Andenken an die Verfassung vom 3. Mai. Auch um den Ort, wo die Wahl getätigt werden wird, herrscht noch Dunkel, seitens monarchistischer Kreise wurde der Krakauer Wawel vorgeschlagen, wobei man allerdings auch an die Wahl des Marschalls Pilsudski gedacht hat, der einige Zeit als der Nachfolger Moscickis betrachtet wurde. Diese Kandidatur ist indessen in den Hintergrund getreten, und darum muß mit aller Wahrscheinlichkeit auch mit der Wiederwahl des bisherigen Staatspräsidenten gerechnet werden, wenn er auch selbst Anlaß dazu gab, dies in Zweifel zu ziehen, nachdem er sich wissenschaftlichen Arbeiten, nach Ablauf seiner Amtsperiode widmen will.

Wie gesagt, das Regierungslager hat die Entscheidung noch nicht getroffen. Aber auch die Opposition steht vor der Aufgabe, einen Kandidaten zu stellen, dem allerdings keine andere Bedeutung zukommt, als Zählkandidat zu sein, denn die Regierungsanhänger verfügen über eine Mehrheit, die genügt, um die Wahl ihres Kandidaten zu sichern. Man hat in den Reihen der Opposition sogar eine Lesart kolportiert, sich der Neuwahl des Staatspräsidenten fern zu halten, also damit seinen Protest gegen das herrschende System zum Ausdruck zu bringen. Innerhalb der Nationaldemokratie lehnt man ein solches Verhalten ab, weiß aber gleichfalls keinen namhaften Kandidaten zu nennen, der auch nur die Stimmen aller Oppositionsparteien auf sich vereinigen könnte. Ausgeschlossen erscheint es, daß man auf die Wahl Moscickis zurückgreift, der sich zwar auch im Lager der Opposition einer guten Meinung erfreut, aber als Träger des heutigen Kurses mit verantwortlich, abgelehnt wird. Hier dürfte die Kandidatenfrage den Ausschag geben, denn, wenn es keine Figur der Nationaldemokraten sein soll, so hat wohl die Opposition keinen Kandidaten von Format, der wirklich mehr bedeuten kann, als eine Demonstration. Und gerade aus diesem Grunde dürfte man sich auch im Oppositionslager damit abfinden, daß Moscicki wiedergewählt wird, wobei wir ausdrücklich unterstreichen, daß es zu keiner Kampfwahl kommen wird, da die Mehrheitsverhältnisse unter allen Umständen die Wahl des Regierungskandidaten sichern.

Die Sanatoren haben einst bei der Wahlbewegung mit Projekten gearbeitet, daß in Hinkunft nicht mehr Sejm und Senat den Staatspräsidenten wählen werden, sondern, daß dazu das Volk berufen wird. Scheinbar hat man gerade nach den Erfahrungen in Deutschland von diesem Vorhaben abgesehen, aber schon im Projekt der Verfassungsänderung war ja eine Klausel vorgesehen, die darauf hinzielte, unter allen Umständen die Regierungskandidatur zu sichern, indem nur zwei Kandidaten aufgestellt werden sollten, und zwar

Wir demonstrieren am 1. Mai für — **Vollständige Arbeitsruhe ist Pflicht!** — **Massen heraus!**



einer durch den Staatspräsidenten, der ausscheidet, selbst und ein weiterer Kandidat durch die Volksvertretung. Dies war, als die Sanatoren noch keine Mehrheit im Sejm hatten, heut begnügt man sich mit den bestehenden Verfassungsartikeln, um die Herrschaft zu verankern. Wenn über die Wiederwahl des bisherigen Staatspräsidenten Moscicki Bedenken laut werden, so deshalb, weil sich die Regierung Generalvollmachten zur Behebung der Krise geben ließ, von denen man noch keinen Gebrauch gemacht hat, obgleich niemand leugnen wird, daß so mancher Eingriff zur „Wirtschaftsrettung“ notwendig sei. Diese Tatsachen werden bei der Opposition so gedeutet, daß man von den Vollmachten deshalb keinen Gebrauch gemacht hat, weil der Staatspräsident seinem eventuellen Nachfolger nicht schwerwiegende Verantwortung aufbürden wollte und daher die neuen Dekrete erst nach der Wiederwahl veröffentlichen werden. Welcher Art sie sind, auch darüber herrscht noch Dunkel, doch bringt man sie mehr in Beziehung zur außenpolitischen Lage, denn zur Rettung der Wirtschaft. Es ist übrigens kein so erbauliches Erbe, welches heute die Staaten kommenden Staatslenkern zu hinterlassen pflegen.

So sicher die Neuwahl in diesem Monat auch war, so stößt sie doch auf eine Konsternierung, die Warschauer Morgenpresse notiert nur die Ausschreibung der Nationalversammlung für den 8. Mai und vertröstet, daß die Abgeordneten der einzelnen Klubs erst Anfang des Monats in Warschau zu der Wahl selbst Stellung nehmen werden. Ein Beweis mehr dafür, daß in den Reihen der Opposition der geeignete Kandidat noch nicht gefunden ist, und wenn das Regierungslager in letzter Stunde nicht selbst eine Ueberraschung der Bevölkerung bereitet, so ist mit Sicherheit mit der Wiederwahl Moscickis zu rechnen. Viel Zeit zur Diskussion haben die Parteien sowieso nicht mehr, nach den Wahlen vom November 1930 ist das Schicksal der Selbstbestimmung des polnischen Volkes entschieden worden, die Mehrheit des Regierungslagers hat allein alle Machtmittel in der Hand, um seinen Willen zu diktieren, wenn es auch selbst wiederum nicht bestimmt, sondern geleitet wird. So wird auch die Neuwahl des Staatspräsidenten nicht von der Volksvertretung bestimmt, sondern durch Abstimmung die Entscheidung von Faktoren bestätigt, die die Träger der heutigen Politik sind. Ob diese Faktoren auf Moscicki zurückgreifen, daß ist allerdings noch Geheimnis, das erst in den nächsten Tagen gelüftet wird. Und Ueberraschungen gehören bei uns zum aktiven Teil der Politik. —ll.

Der Frankfurter Polizeipräsident festgenommen

Frankfurt. Unter dem Verdacht, Gelder von dem Zentralverband der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens angenommen zu haben, wurden vor einiger Zeit Kriminalrat Mündel vom Frankfurter Polizeipräsidium und Rechtsanwalt Dr. Marx, der Geschäftsführer des Verbandes, in Untersuchungshaft genommen. Am Mittwoch ist wegen der gleichen Angelegenheit nunmehr auch der ehemalige Frankfurter Polizeipräsident Steinberg (Sozialdemokrat) in Haft genommen worden.

*

Halle. Der sozialdemokratische frühere Landrat des Mansfelder Seekreises, Koch-Eisleben, der wegen seines scharfen Vorgehens gegen die NSDAP bekannt war, wurde dieser Tage in Nordhausen ermittlt. Am Dienstag abend begab sich der nationalsozialistische kommissarische Landrat von Alvensleben mit einem SS-Führer und einem Polizeibeamten nach Nordhausen, wo sie Koch bei einem früheren sozialdemokratischen Stadtrat fanden. Koch wurde sofort in Haft genommen.

von Papen über einen Präventiv-Krieg

Berlin. Vizekanzler von Papen erklärte in einer Unterredung mit Lord Newton gegenüber dem Gerede von der Möglichkeit eines Präventiv-Krieges gegen Deutschland, daß dieses nicht nur ein Verbrechen gegen Deutschland und gegen die europäische Mission, sondern ein unerhörtes Verbrechen der gesamten Stände der abendländischen Kultur sei.

Vor einem Uniformverbot in Oesterreich

Wien. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung tatsächlich ein Uniformverbot für ganz Oesterreich zu erlassen. Das Uniformverbot dürfte jedoch, falls es vom Ministerrat in der Sitzung am Freitag genehmigt wird, erst nach Pfingsten in Kraft treten.

Die estländische Regierung zurückgetreten

Reval. Die estländische Regierung Paets ist am Mittwoch zurückgetreten. Der Hauptgrund zum Rücktritt ist die Unzufriedenheit der Parlamentsmehrheit mit der Deflationspolitik des Kabinetts.

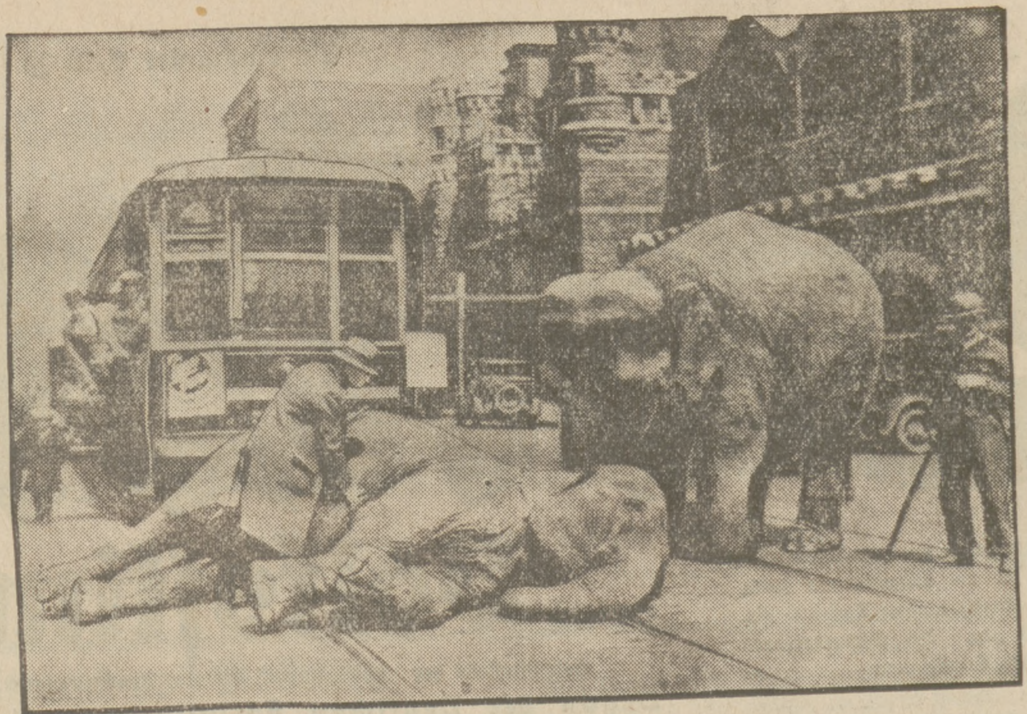
Grubenexplosion in England

London. Eine schwere Explosion ereignete sich am Mittwoch mittag in dem Hodbarro-Eisenbergwerk in Millom-Cumberland. Drei Bergarbeiter wurden auf der Stelle getötet.



Englischer Hauptmann wird thüringischer Staatsbürger

B. Stranders, ein englischer Hauptmann, der in der Nachkriegszeit durch sein Eintreten gegen den Versailler Vertrag bekannt wurde und der damals der Abrüstungskommission angehörte, hat die thüringische Staatsangehörigkeit erworben.



Der Elefant als Verkehrs-Hindernis

Diesem Elefanten wurde der Marsch durch Chicago zu langweilig und so suchte er sich mitten in der Straße einen Ruheplatz, ohne auf die Folgen Rücksicht zu nehmen. Der ganze Verkehr mußte gestoppt werden, bis es mit Hilfe der Wärter und insbesondere der weiblichen Kolleginnen des Dickhäuters gelang, den Koloß zum Aufstehen und zum Weitermarsch zu bewegen.

Der Stahlhelm „rassenrein“!

Bundesführer Düsterberg ausgebootet — Seldte alleiniger Führer zur Ueberleitung zum Nationalsozialismus

Berlin. Am Mittwoch nachmittag gegen 16.30 Uhr erschien im Bundesamt des Stahlhelm der Landesführer Groß-Berlin des Stahlhelm, Major a. D. von Stephani, und übergab dem zweiten Bundesführer Oberstleutnant a. D. Düsterberg im Auftrage des 1. Bundesführers folgendes Schreiben:

„Bund der Frontsoldaten“

Der 1. Bundesführer. Berlin, den 26. 4. 33.

An die Kameraden!
Herrn Oberstleutnant a. D. Düsterberg!
Herrn Major von Stephani!

Ich entbinde den zweiten Bundesführer Oberstleutnant Düsterberg von seinen Amtspflichten und ordne an, daß er sich jeder Tätigkeit im Stahlhelm zu enthalten hat.

Mit der Uebermittlung und Durchführung dieses Befehls beauftrage ich persönlich den Landesführer von Groß-Berlin, den Kameraden von Stephani.“

*

Der zweite Bundesführer, Oberstleutnant Düsterberg, nahm von dieser Mitteilung Kenntnis und richtete an den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, folgenden Abschiedsgruß:

Gezwungen, lege ich um der Zukunft des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Willen, dem ich seit November 1919 in Ehren angehört habe, meine sämtlichen Aemter im Stahlhelm nieder.

Ich ermahne alle Kameraden, die dem Stahlhelm in 14 ernsten Jahren bis zuletzt die Treue hielten, diese vorbildliche Treue auch ferner dem Vaterlande zu halten und sich, wie ich ohne Vorbehalt der politischen Führung des Reichskanzlers Hitler zu unterstellen.

Wie bisher lehne ich auch in Zukunft jede Versorgung im Staatsdienst ab.

Das letzte Front-Heil! gez.: Düsterberg.“

„Kamerad“ Düsterberg war Reichspräsidentenkandidat gegen Hindenburg der Deutschnationalen. Seine Großmutter soll, nationalsozialistischen Blättern zufolge, Jüdin sein und diesem Umstande scheint jetzt der „bewährte“ Führer zum Opfer gefallen zu sein.

Gleichschaltung im Zentrum?

Der Reichstagsfraktionsvorsitzender des Zentrums, Landwirtschaftsrat Dr. Perlitius beurlaubt.

Breslau. Wie die Landwirtschaftskammer Niederschlesien mitteilt, ist der Fraktionsvorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, der Direktor der Landwirtschaftsschule in Glatz, Landwirtschaftsrat Dr. Perlitius, beurlaubt worden. Mit der kommissarischen Leitung der Landwirtschaftsschule Glatz ist der Direktor Hirsch beauftragt worden. Ferner wurden beurlaubt die Landwirtschaftsräte Dr. Stanjek und Dr. Wagner. Auch der Direktor der Landwirtschaftsschule in Lauban, Voellmer, ist seines Amtes enthoben worden.

*

Köln. Im Zusammenhang mit der bereits am Dienstag nachmittag erfolgten Verhaftung der beiden früheren Vorstandsmitglieder der Görreshaus-A.-G., Generalkonsul Maus und Konsul Stocky sind jetzt auch das Vorstandsmitglied der Görreshaus-A.-G., Justizrat Mönnig, der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei und Bankdirektor Dr. Brüning, früher Deutsche Bank, der dem Aufsichtsrat der Görreshaus-A.-G. angehörte, verhaftet worden.

Neuer Mazedoniermord in Sofia

Sofia. In der Nähe des corporativen Theaters wurde der **mazedonische Revolutionär Kozew** am Mittwoch vormittag von drei Männern überfallen und durch **fünf Schüsse tödlich verletzt.** Nach längerer Verfolgung durch die Straßen konnten zwei der Täter von den Verfolgern gefaßt werden. Sie gaben an, auf Befehl der mazedonischen revolutionären Organisation gehandelt zu haben.

Sonnabend Rückreise Herriots nach Frankreich

Paris. Die Besprechungen zwischen Herriot und Roosevelt werden noch bis zum Freitag fortgesetzt. Der ehemalige französische Ministerpräsident wird sich am Sonnabend an Bord der „Ile de France“ wieder nach Frankreich einschiffen.

Achtung — Diffamierung!

Wie man die sozialdemokratischen Anhänger irrezuführen sucht.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Uns Bewohnern des Dritten Reiches ist es nicht ganz leicht, eine Vorstellung davon zu gewinnen, was das Ausland denkt, redet und schreibt. Die reichsdeutsche Presse von heute läßt sich mit der Presse irgendeines anderen Landes — Italien und Rußland mit eingeschlossen — gar nicht vergleichen, wie ja überhaupt die Zustände in Deutschland heute derart sind, daß man auch durch Heranziehung von Beispielen und Vergleichen ein klares Bild von ihnen nicht erhalten kann.

Die Propaganda der Regierung, die sich der gesamten reichsdeutschen Presse als ihres Werkzeuges bedienen kann, ist

seit einiger Zeit zu einer neuen Methode übergegangen.

Zunächst hatte sie versucht, die Sozialdemokratie als Komplizen der Reichstagsbrandstifter hinzustellen oder ihr verbrecherische Beziehungen zu Landesfeinden nachzusagen. Als sie erkannte, daß diese Methode nicht zog, ging sie entschlossen zu einer anderen über. Hatte sie zuvor versucht, die Sozialdemokraten als gefährliche Hoch- und Landesverräte hinzustellen, die vor nichts zurückschreckten, so legte sie es nun im Gegenteil darauf an, sie als Feiglinge zu schildern, die an nichts anderes mehr dächten als an Flucht oder Unterwerfung.

Seitdem wimmelt es in der deutschen Presse von Nachrichten über angeblich freiwillige Mandatsverzichte sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter,

über angeblich freiwillige Auflösung sozialdemokratischer Ortsgruppen,

ja, sogar über Verleihung von Ehrenbürgerrechten an führende Nationalsozialisten unter sozialdemokratischer Mitwirkung! Ob diese Nachrichten richtig oder so frei erfunden sind, wie zum Beispiel die Meldung, daß Sozialdemokraten irgendwo Herrn Göbbels zum Ehrenbürger mit ernannt hätten, macht für die Wirkung gar keinen Unterschied. Die ganze Presse bringt sie. Eine Presse, die Falsches berichtigt, gibt es nicht, denn es gibt weder sozialdemokratische Zeitungen noch sonstige Blätter, die es wagten, den Absichten einer allmächtigen Propaganda entgegenzuwirken.

Wie schwer ist es aber heutzutage schon, die einfachsten Tatbestände festzustellen! Unter normalen Verhältnissen genügt dazu ein Telephonat, und ein paar Stunden später kann die Presse die richtigen Tatsachen darlegen und zu ihnen Stellung nehmen. In Deutschland bedarf es aber heute oft eines mühevollen und zeitraubenden Verfahrens, um auch nur einen Vertrauensmann ausfindig zu machen, der einem Auskunft geben kann. Hat man sie erhalten, so

stellt sich gewöhnlich heraus, daß die Nachricht falsch und irreführend war,

und daß die Dinge ganz anders zusammenhingen, als berichtet wurde.

Sozialdemokrat sein, heißt heute in Deutschland auf alles gefaßt sein und mit jeder Möglichkeit rechnen. Sozialdemokrat bleiben und unter allen Umständen als Sozialdemokrat handeln, setzt eine Härte der moralischen Widerstandskraft voraus, die man nicht von jedem Menschen erwarten kann. Es soll sich auch keiner voreilig rühmen, daß seine Kraft jeder Probe gewachsen sei!

Man möge also über die Handlungen einzelner Personen in Deutschland nicht urteilen, ohne die Umstände zu kennen, unter denen sie zustande gekommen sind, und man möge vor allem auch nicht ohne weiteres alles glauben, was in den reichsdeutschen Zeitungen zusammengetragen wird, um den Ruf der deutschen Sozialdemokratie zu vernichten.

Sollten echte Fälle von Schwäche und Würdelosigkeit vorkommen, so werden die Konsequenzen bestimmt nicht ausbleiben. Die Massen, die der Partei mit bewundernswerter Treue folgen, stellen an die Führung hohe sittliche Anforderungen. Und sie tun es mit Recht. Diese harte Zeit fördert harte Menschen. Man soll aber auch bedenken, daß

es ungezählte Fälle von wahrem Heldentum gibt,

über die zu berichten die gegnerische Presse kein Interesse hat und über die auch gar nicht berichtet werden kann, wenn man nicht die Genossen verschärften Verfolgungen preisgeben will.

Polnisch-Schlesien

Ein Bierkampf in Lemberg

Die Biertrinker in Polen sind zweifellos sehr geduldige Leutchen, denn man kann ihnen alles vorsetzen was man will und obendrein sich die Jauche noch ganz gut bezahlen lassen. Die Biertrinker setzen sich nicht zur Wehr, boykottieren das teure Bier nicht, sondern bezahlen jeden Preis, falls sie das Geld dazu haben. Nur in Lemberg wollten sich die dortigen Biertrinker die Bierdiktatur nicht gefallen lassen und erklärten den Lemberger Bierbrauereien den Kampf. Diesen Kampf haben die Arbeitergewerkschaften aufgenommen und zwar nicht nur wegen der hohen Bierpreise allein, sondern auch wegen dem wiederholten Lohnabbau in den Brauereien. In den Bierbrauereien werden jeden Augenblick die Löhne abgebaut, aber den Brauereien ist nicht im Traum eingefallen, die Bierpreise herabzusetzen.

Die Lemberger Arbeiter haben nach dem letzten Lohnraub den Beschluß gefaßt, die Biertrinker zum Boykott der Biere aus den Lembergern Bierbrauereien aufzufordern. Es wurden Plakate und Aufrufe gedruckt und angeklebt. Damit der Boykott wirksamer gestaltet werden kann, haben die Arbeiter einen Lastwagen gemietet und diesen mit Boykottplakaten entsprechend dekoriert. Dieser Wagen sollte in ganz Lemberg herumfahren und auch in die Umgebung hinausfahren, um den Biertrinkern den Boykott zum Bewußtsein zu bringen.

Der Mensch denkt und der liebe Gott lenkt — sagt ein Sprichwort — so auch hier. Kaum daß der Wagen mit Plakaten dekoriert war und plötzlich tauchten in seiner Nähe mehrere Autos auf. Auf dem Hofe, wo der Boykottwagen dekoriert wurde, zeigten sich drei Brauereidirektoren, und zwar die Herren: Schaff, Schall und Hoszowski. Einem Lastwagen entsprangen mehrere Männer, die die drei Herrn Direktoren sicherheitshalber mitgebracht haben und alles stürzte sich mit einem Kampfgeschrei, wie die Indianerkrieger, auf den Boykottwagen. Im Sturm wurden die Boykottplakate heruntergerissen und was sich nicht herunterreißen ließ, wurde kurz und klein gehauen. Die ganze Boykottdekoration war in wenigen Minuten demoliert. Außerdem haben die Bierdirektoren noch die Polizei geholt und zerrissen in der Gegenwart der Polizei alle Aufrufe an die Biertrinker. Das war eine „Bierschlacht" wie sie wohl einzigst in der „Biergeschichte" dasteht und diese Bierschlacht haben die Lemberger Brauereidirektoren geliefert und auch gewonnen. Es sind das jedenfalls tapfere „Bierkrieger", die Lemberger Brauereidirektoren und sie können auch unseren Biergewaltigen als Vorbild dienen.

Nachdem alles kurz und klein geschlagen wurde, haben die Bierdirektoren den „Kriegsgefangenen" ihr gutes Herz offenbaren wollen. Sie haben die Gefangenen nicht in Ketten gelegt oder gar ihnen die Hände abgehauen, wie das früher einmal der Fall war, sondern wollten sie durch Gaben an sich ketten. Die „Kriegsgefangenen" wurden zuallererst mit Zigaretten traktiert. Dem Chauffeur des demolierten Boykottwagen haben sie 50 Zloty angeboten. Dem Leiter des Boykottwagens haben sie sogar 100 Zloty angeboten. Sollte das nicht wirken, so haben sie ihnen Schläge in Aussicht gestellt. Alle Taxiautos, die in der Nähe standen, wurden gemietet, für den Fall, daß der Boykottwagen hinausfahren sollte, damit sie ihn verfolgen und einholen können. Männer mit Knüppeln wurden bereitgestellt, die die Verfolgung aufnehmen sollten. Außerdem wurde ein großer Lastwagen von einer Bierbrauerei vor die Ausfahrt gestellt, um dem Boykottwagen die Ausfahrt unmöglich zu machen.

Das war also eine gründliche Arbeit, die die Lemberger Brauereidirektoren geleistet haben. Sie wurde auch in allen Einzelheiten peinlichst vorbereitet und der Sieg mußte ihnen zufallen. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Behörden auf seiten der Brauereidirektoren standen, weil sie die Demolierung des Boykottautos nicht verhinderten. Dafür wurden die Aufrufe, die zum Bierboykott aufforderten, beschlagnahmt, obwohl sie vorher in der Presse veröffentlicht und nicht beanstandet wurden.

Sparmaßnahmen in der schlesisch. Wojewodschaft

Der schlesische Wojewodschaftsrat hat sich mit Sparmaßnahmen im schlesischen Budget befaßt. Man hat nämlich festgestellt, daß die Einnahmen zurückgehen und die Ausgaben nicht mehr gedeckt werden können. Aus diesem Grunde hat der Wojewodschaftsrat alle Ausgaben um 10 Prozent herabgesetzt. Diese Restriktion bezieht sich jedoch nicht auf die Beamtengehälter, denn die werden ungekürzt weiter gezahlt.

Die Alarmbereitschaft abberufen

Der Vorstand des Aufständischenverbandes veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die Alarmbereitschaft aufgehoben wird. In dem Aufruf wird erklärt, daß die Alarmbereitschaft und die nationale Aufklärungsarbeit, die in der Aufständischenwoche geleistet wurde, die Wachsamkeit der Allgemeinschaft geweckt hat. Auch sollten angeblich die Hitlerleute von drüben das hiesige Industriegebiet verlassen haben. Da im allgemeinen eine Beruhigung eingetreten ist, wird die Alarmbereitschaft unterbrochen. Weiter wird an die Aufständischen appelliert, in nationaler Hinsicht aufklärend zu wirken, sonst aber Disziplin zu wahren. Sollten jedoch Provokationen vorkommen — heißt es im Aufruf — dann wird der Aufständischenvorstand wiederum eine Bereitschaft einrichten. — Wie weit die Beruhigung eingetreten ist, das läßt sich schlecht sagen, aber sie wird zweifellos platzgreifen, sobald sich der Aufständischenverband beruhigt. Er ist wohl der „unruhigste Geist" in unserer Wojewodschaft und genießt in dieser Hinsicht bereits einen traurigen Ruhm.

Gemeindesyndikus Kuhnert gestorben

Gestern ist in Piotrowitz nach langer Krankheit der Syndikus des Schlesischen Gemeindeverbandes, Stanislaus Kuhnert, gestorben, nachdem ihm vorher ein Bein amputiert wurde. Herr Kuhnert ist jedem, der sich mit den Kommunalfragen in unserer Wojewodschaft befaßt hat, ganz gut bekannt, denn er war die Seele des Schlesischen Kommunalverbandes. Der Verstorbene kam zu uns aus Danzig, wo er von den Danziger Polen in den ersten Danziger Sejm gewählt wurde. Hier angekommen, gründete er den Verband der Kommunalbeamten, den er auch leitete. 1924 wurde er zum Syndikus des Schlesischen Kommunalverbandes gewählt, welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete.

45 Arbeitslose auf der Anklagebank

Die Ornontowitzer Affäre vor Gericht — Immer wieder die Notschächte — Glänzender Freispruch für alle Angeklagten

Wir berichteten im November v. Js. über einen Vorfall, der sich in Ornontowitz abspielte. Dort waren seit einiger Zeit die Arbeitslosen damit beschäftigt, in von ihnen geschaffenen Notschächten nach Kohlen zu buddeln, um sich und ihren Familien den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Es handelte sich hier durchweg um Arbeitslose, denen

keinerlei andere Mittel als die wenigen Groschen Unterstützung

zur Verfügung standen, mit denen selbst der größte Lebenskünstler nicht auskommen kann. Um nun nicht zu Verbrechern zu werden, suchten sich diese, aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten und vom Leben betrogenen, Elemente auf die obenerwähnte Weise zu helfen, um ihre Familien in den kalten Wintermonaten wenigstens nicht frieren zu lassen.

Nun erschien, angeblich auf Aufforderung der Hegenscheidtschen Forstverwaltung, eines Tages an den, in Rede stehenden, Schächten zwei, in Ornontowitz stationierte, Polizeibeamte, die von den Arbeitslosen bedroht worden sein sollen. Unter anderem wurde die Polizei durch den Forst-Rendanten darauf aufmerksam gemacht, daß die Notschachtler einen Ueberfall auf die Polizei (!) organisiert hätten, um diese zu entwaffnen und in die Schächte zu stürzen. Da sich die beiden Polizeibeamten an dem fraglichen Tage nicht stark genug fühlten, wurde von der benachbarten Station Orzesche Verstärkung angefordert, die auch in den Abendstunden mit dem, unsern Lesern schon mehrfach bekannten, Kommandanten Wylezuch an der Spitze, erschien.

Aus den Verhandlungen am gestrigen Tage geht nun hervor, daß

von seiten der Polizei die Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht erfolgt ist.

Diese Behauptung stellen alle Angeklagten, sowie auch mehrere Zeugen, auf und die, vor dem Kommandanten W. vernommenen Polizeibeamten können auch nicht beeiden, diese Aufforderung gegeben zu haben, lediglich W. behauptet, dies getan zu haben. Kurz und gut,

die Polizei setzte nun ihre Gummiknüppel in Bewegung und trieb die Arbeitslosen auseinander,

wobei mehrere heftige Schläge ins Gesicht und über den Kopf erhielten. Nicht genug damit, strengte die Polizeikommandantur in Orzesche, auf Grund dieser Vorfälle, den gestrigen Prozeß an, der aber den armen Kumpels eine Rehabilitation brachte, wie sie dem Kommandanten W. gewiß nicht angenehm sein dürfte. Die Verteidigung hatte der Kattowitzer Rechtsanwalt Dr. Bay in Händen, der, nach einer glänzenden Rede, den

Freispruch für alle 45 Angeklagten

erwirkte.

Offen blieben aber noch viele Anschuldigungen, die gegen das unkorrekte Verhalten einiger Polizeibeamter erhoben wurden, **ungeklärt blieb auch die Frage, wer die mysteriöse Person war, die dem Rendanten Walloszczyk die Nachricht hinterbrachte, daß die Arbeitslosen einen Ueberfall auf die Polizei organisiert** hätten und die derselbe dann auch an den Polizeiposten weitergab. In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß

der Verteidiger einen Antrag protokollieren ließ, der die Bloßstellung dieser geheimnisvollen Person verlangte, dem aber leider nicht stattgegeben wurde.

Und was brachte denn die Angeklagten überhaupt vor die Schranken des Gerichts? Doch nur die elende wirtschaftliche Lage, an der das morsche kapitalistische System die Schuld trägt! Schon so mancher brave, arbeitswillige Kumpel geriet aus diesen Gründen mit dem Gesetz in Konflikt, weil er keine Existenzmöglichkeit mehr hatte und er dadurch auf abwegige Bahnen kam. Dieses Mal hatte auch der Richter Verständnis für soviel Not und sprach die Angeklagten frei, doch, wie leicht hätten der eine oder andere davon eine Strafe abbekommen können, ohne direkt eine Missetat begangen zu haben. So ließen sich auch aus dem gestrigen Prozeß noch mehr solcher Schlüsse ziehen, doch geben wir uns mit dem Richterspruch zufrieden, der all diesen Opfern einer zusammenbrechenden Herrschaft ihre Ruhe wiedergab.

Reichsdeutschen zur Beachtung!

Am 1. Mai bleiben die Räume des Deutschen Generalkonsulats für den Publikumsverkehr geschlossen.

Eine Münzfabrik in Lazisk ausgehoben

Besonders in dem Rybniker Kreis hat man eine Masse von falschen 1 Zlotystücken beobachtet, weshalb die Polizei eine strenge Untersuchung einleitete. Besonders auf den Wochenmärkten wurden die Falsifikate in Umlauf gesetzt. Die Polizei beobachtete die Brüder Wojaczek aus Lazisk und führte plötzlich beim Ignatz Wojaczek eine Haussuchung durch. In der Schmiede des Wojaczeks wurde die ganze Münzfabrik gefunden. Auch viel „Rohstoffe" und die Formen wurden beschlagnahmt. Man fand verpfuschte Zwei- und Fünfzlotystücke, ein Beweis, daß die Wojaczeks auch damit versucht haben, was ihnen jedoch nicht gelang. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

Großfeuer in Loson bei Zombkowice

Gestern stand fast das ganze Dorf Loson bei Zombkowice in Flammen. Das Feuer brach in einem Bauerngehöft bei Kurowski aus und breitete sich in Blitzeseile auf alle umliegenden Bauerngehöfte aus. An der Brandstelle sind 13 Feuerwehren aus dem benachbarten Kohlengebiet Dombrowa Gornicza erschienen, aber sie konnten mit den Löscharbeiten schlecht beginnen, weil kein Wasser vorhanden war. Gegen das Feuer mußte man mit Hacken und Aexten vorgehen und deshalb erlitten viele Feuerwehrmänner Brandwunden. Drei verletzte Personen wurden in das Lazarett in Bendzin eingeliefert. Das Feuer wütete den ganzen Vormittag und konnte erst gegen 3 Uhr nachmittags gelöscht werden. Sechs Bauernanwesen wurden vollständig eingeäschert. Vom toten Inventar konnte absolut nichts gerettet werden. Selbst Wäsche und Kleider fielen den Flammen zum Opfer. Auch konnte das Vieh nur teilweise gerettet werden. Der Schaden wird auf 70 000 Zloty geschätzt, der nur zum Teil durch die Versicherung gedeckt ist. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen der Brandkatastrophe zu ermitteln.

Neue Vorschriften für Milchhandel

Nach Mitteilung der schlesischen Handelskammer in Kattowitz treten am 24. Juni d. J. neue Vorschriften für den Handel mit Milch und Milchprodukten in Kraft, die für den Bereich der Woejwodschaft Schlesien Geltung haben werden. So müssen u. a. nach den neuen Vorschriften sämtliche Gefäße, die Milch mit einem Fettgehalt von weniger als 3 Prozent enthalten, mit einer entsprechenden Aufschrift versehen sein. An Gefäßen mit Magermilch sind außerdem 3 Zentimeter breite Streifen in blauer Oelfarbe anzubringen. Die Etikette für Milchprodukte müssen aufweisen: Bezeichnung und Gattung der Produkte, die Bezeichnung der Versandfirma bezw. des Unternehmens, bei denen diese Produkte hergestellt werden, sowie den Sitz dieser Firma. Bei Kefir, Joghurt, Kumyß, pasteurisierter oder homogenisierter Milch ist außerdem das Datum, an welchem diese Produkte hergestellt wurden, anzugeben. Y.

Das Höhere Versicherungsamt in Kattowitz

Seit vielen Jahren war bekanntlich das Höhere Versicherungsamt in Myslowitz in der Aula untergebracht. Dort haben die mündlichen Verhandlungen in Rentensachen stattgefunden. Mit Myslowitz war man allerdings sehr unzufrieden, denn Myslowitz war für die Rybniker sehr schwer zu erreichen und sie versäumten die mündliche Verhandlung. Die alten Arbeitsveteranen aus dem Rybniker und zum Teil auch aus dem Plesser Kreis, kamen meistens erst gegen Mittag in Myslowitz an, weil ihnen kein Zug zur Verfügung stand und mußten unverrichteter Dinge abziehen, da ihre Sache schon entschieden war. Das Höhere Versicherungsamt hat sich schon lange beim Wojewodschaftsamte um geeignete Räume in Kattowitz bemüht, aber man fand nichts geeignetes. Schon vor zwei Jahren war von der Uebersiedelung in das Verwaltungsgebäude der Fürst Plessischen Unternehmungen, doch hat sich später gezeigt, daß die Räume nicht entsprechend waren. Jetzt hat man für das Höhere Versicherungsamt entsprechende Räume in der Polizeidirektion in Kattowitz gefunden und die Verlegung konnte durchgeführt werden. Nun befindet sich das Höhere Versicherungsamt in seinem neuen Heim in Kattowitz.

Kattowitz und Umgebung

Die Lage der Eichenauer Arbeitslosen verschlechtert sich.

Sehr oft haben wir über die schwere Lage der Arbeitslosen in Eichenau geschrieben. Keiner der Verwaltungsbeamten in der Gemeinde, hat Mitleid mit den hungernden Massen. Als gute Christen müßten die Beamten wissen, daß Arbeitslose auch Menschen sind und zum Leben ein Recht haben. Hier will man anscheinend, daß die Arbeitslosen mit ihren Familien den langsamen Hungertod sterben. Die Unterstützung wird eigenmächtig in der Gemeinde gekürzt. Das Essen in der Suppenküche wird von Tag zu Tag schlechter. Dieser Tage gab es Graupensuppe. Die Graupen mußte man aber in der Suppe suchen, so dünn war dieselbe. Auch die anderen Speisen sind nicht besser. Das Essen wird unter Aufsicht einer Klosterschwester gekocht. Diese scheint aber nicht genug energisch zu sein, denn die zwei Frauen, die in der Küche arbeiten, wollen ein größeres Wort reden, als die Klosterschwester selbst. Aus diesem Grunde herrscht unter den Frauen der Arbeitslosen eine große Aufregung. Sie fordern die Beseitigung der Frau Radomski aus der Küche, die sich dieser Tage ein Heldenstückchen erlaubte. Als Frau Radomski sah, daß eine große Zahl von Arbeitslosen noch auf das Essen wartet, sagte sie zu der anderen Frau: „Gießen sie dort einen Eimer Wasser in den Kessel, damit wir allen etwas geben können." Frau R. meint also, daß man einen Teil der Arbeitslosen mit Wasser abspeisen kann. Als eine Arbeitslosenfrau dieselbe Frau gefragt hat, warum die Suppe so dünn ist, erhielt sie im groben Tone zur Antwort, daß keine Zeit vorhanden ist, Kartoffeln zu schälen. Man sieht also, daß es Kartoffeln genug gibt, nur die Damen in der Küche sind zu bequem, dieselben zu schälen.

Hier ist die Forderung der Arbeitslosenfrauen am Platze, daß sie einen Wechsel des Küchenpersonals verlangen. Auch die Aufsicht müßte anders sein und sich etwas mehr um die Küche kümmern. Warum will der Gemeindevorsteher nicht, nach dem Beispiel anderer Gemeinden, wo die örtlichen Frauenvereine abwechselnd die Aufsicht der Arbeitslosenküche übernehmen, arbeiten? Es muß dort etwas dahinterstecken. Ist da vielleicht auch eine solche Unordnung, wie in der Gemeindekasse, wo verschiedene Beamte mit dem Gelde gewirtschaftet haben, wie es ihnen gepaßt hat! Wenn schon eine Säuberung vorgenommen wird, so kann dieselbe auch in der Küche geschehen. Hoffentlich wird auch der Ortspfarrer Dr. Wojtas unsere Forderung als richtig anerkennen und diesbezüglichen Schritte unternehmen, damit die Klagen der Arbeitslosen über die dünnen Bischofssüppchen aufhören.

Ungetreue Verkäuferin. Wegen fortgesetzter Veruntreuung von Geldern für Warenverkauf wurde die 20jährige Expedientin Emma F. aus Kattowitz, die bei der Firma „Wohl-Worth" beschäftigt war, in Haft genommen. r.

Mit Gummiknüppel und Spazierstock gegen Straßen-passanten. In der Nähe des Südparks in Kattowitz wurde der 27jährige Josef Skrzys von der ul. Kochanowskiego aus Kattowitz während eines Spazierganges von zwei Männern angepöbelt. Als der junge Mann auf die Anpöbelungen der beiden nicht reagierte, warfen ihn die Täter zu Boden und „bearbeiteten“ den Ueberfallenen in unbarmherziger Weise mit einem Gummiknüppel und Spazierstock. Skrzys trug erhebliche Verletzungen im Gesicht, sowie am Kopf da-von. Erst als andere Straßenpassanten sich dem Tatort näherten, ergriffen die Burschen die Flucht. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Ermittelungen eingeleitet, um den Fall aufzuklären. y.

Butter billiger, Mehlpreise erhöht. Die städtische Preis-prüfungskommission hat nachstehende Preisänderungen für Artikel des ersten Bedarfs festgestellt: Pro 1 Kilogramm Dessertbutter von 4,80 bis 5,00 Zloty auf 4,40 Zloty, Land-butter von 4,20 Zloty auf 4 bis 3,90 Zloty. Dagegen jedoch erhöhte sich der Preis pro 1 Kilogramm 65prozentiges Wei-zenmehl von 0,68 auf 0,70 Zloty und 45prozentiges Weizen-mehl von 0,58 auf 0,60 Zloty. Die Preise für Reis, Fleisch- und Wurstwaren, Kartoffeln, Brot usw. blieben unver-ändert. y.

Verwaltungsgebühren bei der städt. Polizeiverwaltung. Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß für die Ausstellung von Urkunden usw. durch städtische Polizeiorgane nach-stehende Administrationsgebühren erhoben werden: Für die Ausstellung eines Arbeitsbuches 0,50 Zloty, für Anfertigung von Bescheinigungen für Handelsreisende 1 Zloty, für Be-glaubigung von Unterschriften 1 Zloty, für die Beglaubi-gung von Abschriften 1 Zloty, sowie für die Ausstellung eines Duplikats (Taufscheines) 1 Zloty. y.

Eichenau. (Auf ein mächtiges Kohlenfeld gestoßen.) An der Brinitza in Eichenau entdeckte ein Bauer bei Pflügen ein, unmittelbar unter der Erde lie-gendes, Kohlenfeld. Dieses ungefähr 24 Meter starke Sattel-feld tritt gerade in dieser Gegend sehr hoch an die Erdober-fläche. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht dieses großen Kohlenreichtums und lockte eine große Anzahl Arbeitsloser heran, die sofort mit der Arbeit begannen. Bald darauf erschien die Polizei und beschlagnahmte die be-reits auf Fuhren verladene Kohle. Die Milowitz-Grube beabsichtigt, dieses kohlenreiche Gelände privaten Unterneh-mern zur Herrichtung einer Anlage zum Tagesabbau zu ver-kaufen. —ek.

Königshütte und Umgebung

Steigende Volksnot, erschwert Betreuung.

Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Spaltenstein tagte der Arbeitslosenhilfsausschuß und nahm zu verschiedenen Fra-gen der kommenden Betreuung Stellung. Aus dem allgemei-nen Bericht ist zu entnehmen, daß die Notlage sich immermehr vergrößert, anderseits aber die Einnahmequellen immer gerin-ger werden. Alle bisherigen Geldreserven des Ausschusses sind aufgebracht, die erforderlichen Geldmittel müssen von der Stadt-verwaltung vorgeschossen werden. Sollten seitens der Woje-wodschaft keine größeren Geldmittel der Stadt überwiesen wer-den, so ist zu befürchten, daß die bisherigen Unterstützungssätze eine weitere Kürzung erfahren werden und dies aus diesem Grunde, um die bestehenden Suppenküchen weiter aufrecht zu erhalten und die Milchverteilung noch vornehmen zu können. Wie die schwerwiegende Frage Erledigung finden wird, bleibt eine Frage der Zukunft. Die bisherigen Unterstützungssätze sollen solange weiter gezahlt werden, wie es die Geldmittel erlauben werden. In welchem großen Maße die Suppenküchen von der arbeitslosen und ortsarmen Bevölkerung in Anspruch genommen werden, beweist, daß im vergangenem Monat in der Suppenküche an der ulica Bytomska 113 000 Portionen Essen und 17 000 Liter Milch ausgegeben worden sind. In der Suppenküche an der ulica Szpitalna erfolgte die Ausgabe von 102 000 Mittagessen und 12 800 Liter Milch. Der Kostenpunkt beläuft sich auf 30 000 Zloty. Infolge Erschöpfung der Win-tervorräte sollen weitere 4 Waggons Kartoffeln angekauft wer-den. Ueber den weiteren Ankauf werden Verhandlungen auf-genommen. Seitens der Wojewodschaft wurden in letzter Zeit 10 Tonnen Mehl zugewiesen. Während den Sommermonaten sollen die bisherigen Unterhaltungsstätten und Kurse außer Kraft gesetzt werden, was in der Hauptsache auf die geringen Geldmittel zurückzuführen ist. Den gestellten Anträgen auf Ge-währung von Kommunionbeihilfen kann nicht entsprochen wer-den, weil die notwendigen Geldmittel nicht vorhanden sind und die Stadtverwaltung für diesen Zweck bereits 10 000 Zloty bewilligt hat. Folglich finden auch weitere Anträge keine Be-rücksichtigung. Den Kurzarbeitern der Werkstättenverwaltung wird das bisherige gewährte Quantum gewährt, nachdem die Wojewodschaft für diesen Zweck Mehl zugewiesen hat. Auf-klärung gefunden hat eine vom Arbeitslosenausschuß verbrei-tete Zusage, wonach die Stadt alle Monate an die 90 000 Zloty Bargeld von der Wojewodschaft erhält, dahin, daß der zustän-dige Referent der Wojewodschaft alle überwiesenen Lebensmit-tel dazu gerechnet hat, was monatlich soviel und noch mehr ausmacht. Am 2. Mai findet im Mädchengymnasium ein Un-terhaltungsabend für Erwerbslose statt. Verschiedene Anträge von Privatpersonen mußten zurückgewiesen werden, weil für die gewünschten Unterstützungen kein Geld vorhanden ist. k

---

Die Unsicherheit in den Straßen. Nach dem Demonstra-tionsumzug macht sich eine immer mehr um sich greifende Un-sicherheit in den verschiedenen Straßen der Stadt bemerkbar. Unter den vielen uns mitgeteilten Fällen wollen wir auf be-sonders zwei hinweisen. An der Hauptverkehrsstraße Wol-nosci wurde der Monteur Josch von der gleichnamigen Straße 49 von einer Gruppe Leute angefallen, weil er in Begleitung seiner Schwester deutsch sprach. Einer von den Tätern versetzte ihm mit einem harten Knüppel einen Schlag auf den Kopf, so daß J. bewußtlos zusammenbrach und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In einem anderen Falle wurde der Edmund Zeug, von der ul. Flor-janska 36, auf der ul. Wolnosci überfallen, weil er sich deutsch unterhalten hat. Er wurde jämmerlich zugerichtet. Die Täter wurden erkannt und festgenommen. Es wird not-wendig sein, daß gerade in den Abendstunden stärkere Po-lizeistreifen eingesetzt werden, um die Bürgerschaft vor Scha-den zu bewahren. k.

Chorzow. Die Formulare für die Umschulung von Kin-dern aus der polnischen in die deutsche Schule sind bis zum 2. Mai von 12—14 Uhr in Zimmer 5 des Rathauses abzu-holen. Die ausgefüllten Formulare werden am 4. und 5. Mai in der Zeit von 11—12 Uhr im Amtszimmer der Schule 1 abgegeben.

Das neue Arbeitszeitgesetz in Polen

Die Entwickelung nach rückwärts — Die Ankündigungen des Arbeitsministers — Anstatt Arbeitszeitverkürzung muß in Polen länger gearbeitet werden — Das neue Urlaubsgesetz

In seiner Sejmrede, sagte der Arbeitsminister General Hubicki, daß Polen an dem Achtstundentag festhält und falls die anderen Länder die Arbeitszeit verkürzen sollten,

wird Polen zweifellos nicht zurückbleiben wollen,

sondern verkürzt die Arbeitszeit auch. Einstweilen hat Polen die kürzeste Arbeitszeit und mit Rücksicht auf die „Konkurrenz“, muß die Arbeitszeit an die anderen Länder angepaßt werden. Das waren die Ausführungen des Ar-beitsministers im Warschauer Sejm, anläßlich der Beratung des Arbeitszeitgesetzes. Natürlich hat die Regierungsmehr-heit

volles Verständnis

für diese Ansichten gehabt und hat das neue Arbeitszeitgesetz nach den Vorschlägen der Regierung beschlossen. Nun wurde dieses Gesetz am 19. April im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht und ist in Kraft getreten. Nach Anordnung des Arbeits-ministers, tritt aber dieses Gesetz erst am 1. Januar 1934 in Kraft. Das ist auf eine

Intervention der Arbeitergewerkschaften

geschehen, aber das ist ein schwacher Trost.

Der Zufall wollte es, daß das neue Arbeitszeitgesetz, man möchte sagen, auf dem Fuße des neuen amerikanischen Arbeitszeitgesetzes folgte.

Amerika bekämpft die Arbeitslosigkeit mit ganz radikalen Mitteln und dort wurde die fünfstündige Arbeitszeit eingeführt.

Man nennt das die

30stündige Arbeitswoche.

Als das amerikanische Arbeitszeitgesetz veröffentlicht wurde, hatten wir sofort an die Ausführungen des polnischen Ar-beitsministers Hubicki gedacht. Wenn andere Länder die Arbeitszeit bei sich verkürzen werden — sagte der Arbeits-minister — dann wird sicherlich Polen nicht zurückbleiben wollen und wird sich an die anderen anpassen. Amerika hat die Arbeitszeit abgebaut und wir haben sie aufgebaut, trotz der Versicherung des Arbeitsministers. Herr General Hubicki kann sich jetzt nicht mehr mit der „Konkurrenz“ entschuldigen, denn Amerika müßte die Konkurrenz tausend-mal mehr fürchten als Polen,

weil Amerika ein gewaltiger Industriestaat ist.

Eine einzige amerikanische Fabrik

beschäftigt mitunter mehr Arbeiter als die gesamte Industrie in Polen.

Wenn Amerika nicht fürchtet, daß dieser Rieseninduſtrie durch die Arbeitszeit keine Konkurrenz erwachsen kann, im Gegenteil, daß sie daran gesunden wird, dann sind die Aus-führungen des Ministers Hubicki widerlegt. Sie sind hin-fällig und müssen als eine Ausrede bezeichnet werden.

Der „Lewjatan“ will die Arbeitszeit verlängern und die Regierung hat diesen Antrag unterstützt.

Wir haben schon kurz dieses neue Gesetz in der Freitag-ausgabe des „Volkswille“ behandelt, aber wir wollen hier noch einmal die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes be-handeln. Die Arbeitszeit wurde durch dieses Gesetz um

2 Stunden pro Woche verlängert,

denn vorher galt die 46-Stundenwoche und nach dem neuen Gesetz müssen 48 Stunden gearbeitet werden. Das ist die erste Verschlechterung, die doch handgreiflich ist, dann gibt es eine Reihe anderer, man möchte sagen,

verschleierter Verschlechterungen,

die die Arbeiterschaft stark benachteiligen. Der Arbeits-minister wird ermächtigt, in einzelnen Industriezweigen die Arbeitszeit

bis zu 10 Stunden zu verlängern.

Hier gilt eine gewisse Einschränkung, denn die Arbeitszeit-verlängerung bezieht sich auf die sogenannte

Saisonindustrie,

wie Zuckerfabrik u. a. Ebensogut kann sich diese gesetzliche Bestimmung auf die Stickstoffwerke in Chorzow und Moscice beziehen, denn das sind auch Saisonindustrien. Kunstdünger braucht man im Frühjahr oder im Herbst und für diese Zeit muß die ganze Produktion eingestellt werden. Hier hängt alles von der Fabriksverwaltung ab, was sie unter „Saisonindustrie“ versteht. Wenn sie den Antrag auf Ar-beitszeitverlängerung stellt, so wird das Arbeitsministerium die Arbeitszeit eben verlängern.

Wenn die Kohlengruben mit einem Antrag auf Arbeitszeitverlängerung ausrücken und das damit begründen, daß sie für den Winter größere Kohlen-vorräte brauchen, so gilt das auch als Saisonproduk-tion und das Arbeitsministerium wird über den Antrag entscheiden müssen.

Es kommt immer darauf an, was man unter „Saisonindu-strie“ versteht. Wir sind jedoch der Meinung, daß es sich im vorliegenden Falle weniger über die „Saisonindustrie“ handelt, vielmehr war der Gesetzgeber darauf bedacht,

dem Achtstundentag den Garaus zu machen.

Das ist hier maßgebend gewesen und deshalb haben wir eine solche dehnbare Gesetzesbestimmung bekommen.

Weiter besagt das Gesetz, daß der Arbeitsminister die Arbeitszeit in den Spitälern, ferner in allen solchen öffent-lichen Hilfsanstalten auf

60 Stunden in der Woche verlängern kann.

Dasselbe bezieht sich auch auf das

Transportwesen.

In allen Industriebetrieben, in welchen ununterbrochen ge-arbeitet wird,

ist die 56-Stundenwoche zulässig.

Hier ist keine Rede mehr von einer Einteilung der Arbeit, etwa mit der Ausnahme, daß in der Woche der Arbeiter zwei Tage frei sein muß und sonst kann er Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten. Der „Lewjatan“ hat alles er-reicht, was er erreichen wollte. Er hat eine

Bresche in den verhaßten Achtstundentag gelegt

und jetzt kann er seinen Einfluß bei der Regierung geltend machen, um den Achtstundentag ganz zu beseitigen. Sein Einfluß ist dort sehr groß und der Einfluß der Arbeiter ist kaum nennenswert. Nur in besonderen Fällen werden sie vom Arbeitsminister direkt empfangen und sonst müssen sie ihr Anliegen lediglich mit den Ministerialbeamten erledigen.

Der „Lewjatan“ hat aber mit einer Klappe gleich drei Fliegen geschlagen, denn er begnügte sich mit dem Arbeits-zeitgesetz nicht,

sondern hat die Entschädigung für die Ueberstunden und die Sonn- und Feiertagsarbeit und die Ar-beiterurlaube gleich erledigt.

Das neue Arbeitszeitgesetz „regelt“ auch diese beiden für die Arbeiter sehr wichtigen Fragen. Natürlich wurde die Entschädigung für die Ueberstunden und die Sonn- und Feiertags um die Hälfte herabgesetzt, also von 50 auf 25 Prozent des bisherigen Satzes und von 100 auf 50 Prozent bei den Sonn- und Feiertagsarbeiten. Auch der Arbeiter-urlaub wurde wesentlich abgebaut. In Polen hatte ein jeder Arbeiter Anspruch auf einen vierwöchentlichen Urlaub, der bezahlt werden mußte. Es genügt nicht, daß der Ar-beiterurlaub abgebaut wurde,

kann der Arbeitsminister, nach Anhörung der in-teressierten Kreise, für manche Industriezweige oder in manchen Industriebezirken den Arbeiterurlaub für die Dauer eines ganzen Jahres aufheben.

Die schlesischen Arbeiter haben schon seit vielen Jahren die Ausdehnung des polnischen Arbeiterurlaubsgesetzes auf die schlesische Wojewodschaft gefordert. Man hat ihnen das verweigert. Jetzt hat der Warschauer Sejm großartig be-schlossen,

daß dieses verstümmelte Urlaubsgesetz auch auf Oberschlesien ausgedehnt werden soll,

allerdings, wenn der Schlesische Sejm diesem Urlaubsgesetz die Zustimmung erteilen wird. Jetzt haben die oberschlesi-schen Arbeiter keine große Eile damit, denn sie laufen Ge-fahr, selbst ihren kurzen Urlaub einzubüßen.

Siemianowitz

Nummern und keine Menschen. Gestern wurde bei der Auszahlung der Knappschaftspensionen zum ersten Male, anstatt der Namen, die Nummern der betreffenden Empfänger aufge-rufen, was nicht nur eine berechtigte Entrüstung unter den In-validen hervorrief, sondern auch mit Schwierigkeiten verbun-den war, da diese Nummern in die Hunderttausende gehen. Hoffentlich wird diese beschämende Behandlung der alten Ar-beitsveteranen wieder abgeschafft. o.

Von Aufständischen verprügelt. In den Nachmittagsstunden des Montag wurde der 23jährige Malik aus Siemianowitz von 3 Aufständischen angefallen und verprügelt, da er angeblich deutsch sprach. Nur durch Flucht entging M. weiteren Miß-handlungen. Die Namen der Täter sind dem Ueberfallenen bekannt.

Auf frischer Tat erwischt wurden in der vorgestrigen Nacht auf der ul. Cmentarna, als sie mit vom Holzplatz der Holz-handlung Siegereich gestohlenen Brettern das Weite suchen wollten. Die Diebe hatten 50 Bretter gestohlen und mußten den Weg zur Polizeiwache antreten. o.

Schwerer Ladeneinbruch. Am Montag in der Nacht wurde von bis jetzt unbekannten Tätern ein schwerer Ein-bruch in das Ledergeschäft Fischer auf der ul. Wandy verübt. Den Einbrechern fielen Leder, Lederwaren, Schuhwaren und Bargeld, in Höhe von 3000 Zloty, in die Hände. o.

Sommerstundenplan der städtischen Schwimmhalle. Ab 1. Mai werden die Badezeiten in der Schwimmhalle von 7 auf 13 Stunden täglich erweitert und zwar von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Die Badezeiten für Männer sind am Dienstag von 7 bis 9, 11—14, 17—20 Uhr, am Donnerstag von 11—14, 17—20 Uhr, am Sonnabend von 7—9, 11—14, 17—21 Uhr; für Frauen am Dienstag von 9—11, 14—17 Uhr, am Donnerstag von 7—11, 14—17 Uhr, am Sonnabend von 9—11 und 14—17 Uhr. Das Familienbad ist geöffnet am Montag, Mittwoch und Freitag ohne Unterbrechung von 7—20 Uhr und am Sonntag und Feiertag von 8—13 Uhr. Für Vereine ist die Halle ab 20 Uhr täglich geöffnet. Die Wannenbäder können jederzeit be-nutzt werden. Badepläne sind für Interessenten kostenlos an der Badekasse zu haben. o

Eröffnung des Kinderstadions. Am kommenden Sonntag wird auf der städtischen Eisbahn ein Freibad für Kinder und Jugendliche eröffnet. Der Platz besitzt Badegelegenheit, einen Spiel- und Tummelplatz, sowie Sitzgelegenheit für ältere Zu-schauer und Aufsichtspersonen. Desgleichen ist eine Erfri-schungshalle am Platze, sowie täglich Radiokonzert. o.

Bericht der Groschenspitzenkasse der Laurahütte. Mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr des Betriebsrates läuft auch das Geschäftsjahr der Pfennigspitzenkasse ab. Der Kassen-abschluß ist wie folgt: Kassenbestand aus dem Geschäftsjahr 1931-32 = 200,65 Zloty, Gesamteinnahmen im verlaufenen Geschäftsjahr 1080,17 Zloty, Ausgaben: Ausgezahlte Unter-stützungen 862,14 Zloty, andere Ausgaben 92,35 Zloty; bleibt ein Kassenbestand am Jahresschluß von 63,68 Zloty. Hinzu kommt eine Spende von 10 Zloty des Kantinenpächters L. Die Unterstützungszahlungen, welche im ersten Halbjahr die Einnahmen bedeutend überstiegen, sind in den letzten Mo-naten stark zurückgegangen. Außerdem mußten die Unter-stützungssätze Ende vergangenen Jahres herabgesetzt werden. o.

Aus der Arbeitslosenküche. Am 3. Mai, Nationalfeiertag, wird an die Arbeitslosen das Essen nicht, wie wochentäglich, sondern früher ausgegeben und zwar von 7—9½ Uhr vormit-tags. Nachher sind die Ausgabestätten geschlossen.

g- **Arbeitslosenfürsorge in Siemianowitz.** Die stetig wach-sende Zahl der Arbeitslosen in Siemianowitz hatte im vergan-genem Monat auch eine stärkere Inanspruchnahme der städti-schen Suppenküchen zur Folge. An 27 Wochentagen wurden in den beiden Suppenküchen im März 128 898 Mittagessen an Ar-beitslose und Arme ausgeteilt, also täglich 4774 Portionen im Durchschnitt (im Februar 4512 Portionen). Davon wurden in der Küche 1 auf der ul. Szkolna 66 150 Mittagessen, das sind durchschnittlich 2450 Portionen täglich, und in der Küche 2 auf der ul. Pulawskiego 62 748 Mittagessen, das sind 2324 Portio-nen täglich, ausgegeben. Die Unterhaltungskosten für beide Suppenküchen betrugen im März 13 600 Zloty, gegen 11 400 Zl. im Vormonat.

Myslowitz

Jahresbericht über die Arbeitslosenhilfe in Myslowitz.

Das Myslowitzer Arbeitslosenkomitee gibt einen Jahresbe-richt heraus, aus dem eine sehr rege Tätigkeit des Komitees durch verschiedene Sammlungen und Veranstaltungen zum Aus-druck kommt. Trotz der wirtschaftlichen Notlage ist das Hilfs-werk der Stadt Myslowitz gegenüber verschiedener anderer Ge-

meinden besonders hoch zu schätzen, zumal die Stadt noch anderen großen finanziellen Verpflichtungen nachkommen muß.

Das Arbeitshilfskomitee bestand anfänglich aus 12 Mitgliedern und wurde auf 35 Mitglieder erweitert.

Ende 1931 gründete man eine Arbeitssektion, deren Aufgabe darin bestand, den Beschäftigungskreis zu vergrößern. Wegen des allgemeinen Stillstandes auf dem Arbeitsmarkt, waren jedoch die Bemühungen der Sektion negativ. Eine Finanz- und Propagandasektion hatte die Aufgabe, Veranstaltungen und Straßensammlungen zugunsten der Arbeitslosen stattfinden zu lassen und Richtlinien für die Tätigkeit in den Küchen aufzustellen. An der allgemeinen Aktion für die Arbeitslosen beteiligten sich auch zahlreich öffentliche gemeinnützige Vereine, darunter insbesondere der deutsche Frauenbund. Man gründete ein Erwerbslosenheim, indem die Arbeitslosen sich zu zwangslosen Zusammenkünften versammeln konnten. Bücher, Zeitschriften und Spiele sind reichlich vorhanden. Auch ein neuzeitlicher Radioapparat sorgt in diesem Heim für Zerstreuung und Unterhaltung. Dieses Heim hat täglich 600 Besucher aufzuweisen, die sich musterhaft führen. An Einnahmen hat die Kantine des Heims bis zum 31. 12. 1932, 72 376,45 Zloty zu verzeichnen. Die Ausgaben belaufen sich auf 70 816,65 Zloty, zum gleichen Termin, so daß am Jahresende noch ein kleiner Plusbetrag vorhanden war. Die Küchen beanspruchten im abgelaufenen Jahr, einen Betrag von 54 669,60 Zloty. Die Kosten für die Heranschaffung der Waren erforderte 6015,28 Zloty. Durchschnittlich sind für eine Küche pro Monat 4555,28 Zloty ausgegeben worden. Insgesamt 759 603 Mittagessen haben die drei bestehenden Arbeitslosenküchen in Myslowitz im vergangenen Jahr ausgegeben.

Auf Veranlassung der Wojewodschaft wurde dem Erwerbslosenkomitee die Schaffung von Schrebergärten für Arbeitslose übertragen. Die städtischen Körperschaften haben für diesen Zweck den städtischen Grundbesitz auf dem Maaseberg zu Verfügung gestellt. Auf einer Fläche von 11 000 Quadratmeter wurden 12 Gärten in einer Größe von 4 bis 500 Quadratmeter hergestellt. Da bisher 125 Reflektanten für diese Art Gärten vorhanden waren, mußte sich der Myslowitzer Magistrat nach einem weiteren Terrain umsehen. Der Magistrat hat aus diesem Grunde Verhandlungen mit der Kattowitzer Aktiengesellschaft aufgenommen, die in Myslowitz den größten Grundbesitz aufzuweisen hat. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen von Erfolg begleitet sind, und die Gesellschaft entsprechende Parzellen abtreten beziehungsweise verpachten wird.

Uebrigens hat die Kattowitzer A.-G. im Rechnungsjahr 36 Tonnen Kohle und 3 Tonnen Kartoffeln für die Erwerbslosenküchen zur Verfügung gestellt. Außerdem schenkte die Firma W. Tichauer in Myslowitz, dem Arbeitslosen-Hilfskomitee 10 Mäntel, die an die Arbeitslosen zur Verteilung kamen. Dem Arbeitslosenkomitee gehören Bürgermeister Dr. Karczewski, Stadtrat Caspari sowie die Stadtverordneten-Vertreter Lipowicz und Sycha. —ek.

Janow. (Unter den Rädern eines Lastautos.) Auf der Chaussee Janow geriet beim Ueberqueren der Chaussee der 40jährige T. aus Nickischschacht unter die Räder eines Lastautos. Der Geistesgegenwart des Chauffeurs ist es zu verdanken, daß nur ein Vorderrad über den Gestürzten hinwegging, da er die Steuerung zur Seite riß und den Wagen sofort zum Halten brachte. Trotzdem erlitt der Ueberfahrene einen Armbruch und andere kleine Verletzungen. Die Schuld trifft nicht den Chauffeur. —ek.

Janow. (Unwahre Gerüchte im Umlauf.) Seit letzter Zeit werden Gerüchte verbreitet, daß die, zur Zeit auf Turnusurlaub weilenden Arbeiter der Gieschegruben in Janow, nicht mehr an ihre Arbeitsstätten aufgenommen werden. Man spricht von einer Einstellung mehrerer Schächte, was aber nicht auf Wahrheit beruht. Die Grubenverwaltung warnt vor Verbreitung derartiger Gerüchte, da sie sonst gerichtlich vorgeht. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die Bismarckhütter Aufständischen wollen nicht zurückbleiben.

Wie in allen anderen Ortschaften unseres Gebietes, sind auch in Bismarckhütte die Aufständischen in Tätigkeit getreten. Sie beteiligen sich recht rege an der Aktion der „Aufklärung". Am meisten fällt aber dabei auf, daß es wieder nur der Arbeiter und das kleine Volk ist, welche mit dem Knüppel des Aufständischen Bekanntschaft machen. Die „Großen" laufen ja nicht Gefahr, verprügelt zu werden, denn sie fahren im Auto und benützen die Zeit der nationalen Verhetzung und der Zerfleischung der Arbeiter unter sich, um einen Anschlag auf die Arbeiter durchzuführen und die Arbeiterrechte und Löhne abzubauen. Bis jetzt ist es immer so gewesen, aber das kleine Volk will nicht lernen, deswegen machen die Kapitalisten mit ihm, was sie wollen. Auch diesmal wird die Aktion auf diese Weise enden, denn die mühsam zusammengekittete Einigkeit der Arbeiterschaft wird dahin sein.

Die bis jetzt vollbrachten Stückchen der Aufständischen, welche nicht in Uniform, sondern nur in der Aufständischenmütze auftreten, bestanden in Verprügeln der deutschsprechenden Straßenpassanten, Einschlagen von Fensterscheiben, Abreißen von Plakaten und Verjagen von Vereinen aus den Lokalen. Dieses letzte Schicksal ereilte auch die Sozialistische Jugend und den Gesangverein. Die größte Solidarität bekundeten aber unsere Aufständischen im Abreißen der Aufrufe für den 1. Mai und der Verprügelung des PPS-Vorsitzenden. Sie haben den Aufruf „Proletarier, aller Länder, vereinigt Euch" in anderem Sinne aufgefaßt.

Wenn wir auch wissen, daß das die Folgen von drüben sind, so müssen wir das Schlagen verurteilen, ja, man macht nicht einmal vor Frauen und Mädchen halt. Haben die Leute ein Gewissen, wenn sie ihre Mitmenschen zum Krüppel schlagen? Und was uns am allermeisten wundert, ist das Schweigen der Geistlichkeit zu dem Tun ihrer Schäflein, sieht die Nächstenliebe so aus, indem der eine dem anderen die Leber abschlägt oder die Knochen bricht? Und sie schweigt zu dem allen, anstatt das Wort zu ergreifen und ihren Einfluß auf das Volk anzuwenden. Sind die, die sich zum Deutschtum bekennen, weniger gute Katholiken? Wo bleibt für diese der Schutz ihrer Hirten?

Arbeiterratswahlen in der Bismarckhütte. Die Bismarckhütter Arbeiterschaft befindet sich mitten in den Wahlen zu ihrer Betriebsvertretung. Da der Beschluß der Vollversammlung, die Wahl auf Einheitsliste vorzunehmen, eingehalten wurde, so sind im Laufe der vergangenen Woche in allen Betrieben die Wahlen durchgeführt worden. Die Liste war am 22. 4., dem letzten Tage der Listeneinreichung, fertig. Leider erwies sich diese Wahl als überflüssig, denn auch von Gewerkschaftsseite wurden Listen eingereicht, mithin war die Einheitsliste ungültig. Die Wahlen auf die 10 Gewerkschafts- und Betriebslisten finden am 6., 7. und 8. Mai statt. Wir machen unsere Mitglieder des DMV. und des Maschinisten- und Heizerverbandes auf die Liste der Vereinigten Freien Gewerkschaften aufmerksam und fordern sie auf, schon jetzt mit der Agitation zu den Wahlen für die Liste 6 einzusetzen. Je mehr Mitglieder im Arbeiterrat, desto gesicherter ist deine Arbeitsstelle, Kollege!

Bismarckhütte. Am Freitag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr, findet eine Sitzung der Gemeindevertretung mit einer Tagesordnung von 9 Punkten statt. Unter diesen befindet sich als Punkt 4 der Antrag der sozialistischen Fraktion auf Bewilligung von 5000 Zloty zum Bau eines Kommunalfriedhofes. Bis jetzt ist der Antrag jedesmal abgelehnt worden, da die bürgerlichen Parteien in der Mehrheit sind. —s.

Bismarckhütte. (Aftermieter.) Die Häuserverwaltung der Bismarckhütte gibt durch Aushänge bekannt, daß die Aufnahme von Aftermietern ohne Genehmigung der Häuserverwaltung nicht gestattet ist. Nehmen die Mieter, ohne sich an die Verfügung zu halten, trotzdem Leute auf, so ist die Verwaltung gezwungen, von ihren Rechten Gebrauch zu machen. —s.

Wielkie Piekary. **Der Umschulungstermin aus der polnischen in die deutsche Schule** ist für den 4. und 5. Mai angesetzt worden. Die Umschulungsformulare sind in der Zeit von 4—6 Uhr auf der Gemeinde abzuholen, und zwar bis zum 2. Mai. Die ausgefüllten Formulare werden am 4. und 5. Mai in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags in der Kanzlei des Schulleiters entgegengenommen.

Pleß und Umgebung

Der „Bauernkrieg" von Cwiklitz.

In der Ortschaft Cwiklitz kam es in einer Wegestreitsache zu einem kleinen Bauernkrieg. Der Landwirt Franz Majnusz wollte seinem Nachbar nicht die Erlaubnis zur Benutzung eines Feldweges geben, obgleich dieser Weg bei der Feldbestellung befahren werden mußte. Der Nachbar, sowie andere Bauern, achteten nicht auf die Drohungen des Majnusz und seiner Söhne Konrad und Franz umsomehr, als die Angelegenheit durch einen Gerichtsspruch in günstigem Sinne entschieden wurde. Eines Tages nun wurde der Landwirt Galuszka von den drei Majnusz regelrecht angefallen und mit einer Axt, einem Messer und einem Knüppel so schwer mißhandelt, daß er am Kopf und am Körper gefährliche Verletzungen davontrug. Andere Leute eilten dem Bedrängten zu Hilfe, doch wurden sie schwer bedroht, und angegriffen.

Am gestrigen Mittwoch stand der streitsüchtige Franz Majnusz mit seinen beiden Söhnen, wegen schwerer Körperverletzung und Bedrohung, vor dem Kattowitzer Landgericht. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie von dem Galuszka und anderen Leuten überfallen und übel zugerichtet wurden und beriefen sich auf ärztliche Atteste. Aus einem, von dem mißhandelten Galuszka vorgelegten Attest aber ging hervor, daß seine Verletzungen besonders schwerer Art waren, so daß er monatelang keiner Beschäftigung nachgehen konnte und als halber Invalide anzusehen ist. Im Uebrigen erklärte der Zeuge, daß er sich gegen die Angreifer mit einem Knüppel verteidigen mußte, da er sonst mit dem Leben nicht davongekommen wäre. Das Gericht verurteilte den Landwirt Majnusz, sowie dessen Sohn Franz zu 12 Monaten Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren und den zweiten Sohn Konrad zu 6 Monaten Gefängnis bei einem Strafaufschub von 2 Jahren. Den Angeklagten wurde überdies anheim gestellt, gegen den Landwirt Galuszka strafbar vorzugehen, der sie angeblich gleichfalls verletzt haben soll. y.

Nikolai. (Die „Technische Kommission".) Am 24. April trat die Technische Kommission zusammen und erledigte eine Reihe von Fragen. Es wurden 150 Zloty bewilligt, um eine Einrichtung für Gasinstallation in der ulica Klasztorna zu schaffen. Der Antrag des Hausbesitzers Bauf, ihm 86 Zloty von der Wasserrechnung wegen Rohrbruch zu streichen, wurde abgelehnt, weil solche Anträge schon früher nicht berücksichtigt wurden. Der Antrag der Mieter in der ulica Krakowska, eine Gasinstallation einzurichten, gelangte zur Annahme. Der Antrag des Josefsstifts auf Herabsetzung des Gaspreises mußte abgewiesen werden, weil der Verbrauch bescheiden ist. Die Auspflasterung des Schlachthaushofes mußte wegen Geldmangel verschoben werden. Es wurde eine Reparatur des Reservators in der Gasanstalt beschlossen. Vom Ankauf eines Motors für die Gasanstalt wurde einstweilen Abstand genommen. Auch vom Ankauf einer neuen Wage für das Schlachthaus mußte Abstand genommen werden. Der Antrag der Fleischer auf Preisherabsetzung in der Kühlanlage mußte unberücksichtigt bleiben, weil das Budget des Schlachthauses neue Streichungen nicht zuläßt. Es wurde beschlossen, die Reinigung des Schlachthauses unter Aufsicht des Tierarztes durchführen zu lassen. Eine Reihe von Hausbesitzern verlangen die Streichung des Wassergeldes, weil sie in ihren Häusern Arbeitslose haben, die die Wassergelder nicht bezahlen. Die Kommission konnte hier keine Entscheidung treffen, denn das müssen höhere Stellen besorgen. ero

Neuberun. (Ein Wohnhäuschen abgebrannt.) Infolge Schornsteindefekts brannte das hölzerne Wohnhäuschen des Grenzbeamten Stanislaus Marszallek vollständig ab. An den Löscharbeiten beteiligten sich mehrere Wehren, die sich jedoch nur darauf beschränken konnten, das Feuer zu lokalisieren, um die anliegenden Häuser vor dem Feuer zu schützen. r.

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

17)

„Sie können ruhig Miß Stephanie sagen", entgegnete sie mit einem bezaubernden Lächeln. „Halten Sie mich wirklich für eine Künstlerin?"

„Ja, selbstverständlich, wenn ich auch nicht viel von Kunst verstehe."

„Aber Sie wissen doch vermutlich, was Ihnen gefällt? Nun haben Sie mich enttäuscht, Mr. Smith. Ich dachte, ein Mann von Ihrer Bildung würde etwas Originelles gesagt haben."

Sie hatte tatsächlich Talent, das bewiesen ihre Arbeiten. Smith kam aus dem Staunen nicht heraus.

Plötzlich schrak sie leicht zusammen. Smith folgte der Richtung ihres Blicks und sah auch nach dem Schrank, der in einer Ecke stand. Rasch machte sie die Tür zu, schloß ab und steckte den Schlüssel in ihre Tasche. Als sie sich umdrehte, glühte ihr Gesicht.

„Was haben Sie denn da zu verstecken?"

Sie sah ihn argwöhnisch an.

„Das Familiengespenst," versuchte sie zu scherzen. „Aber jetzt wollen wir zu unserem Tee zurückgehen."

Smith sah ihre Verlegenheit. Was mochte der geheimnisvolle Schrank enthalten? Warum hatte sie gelacht, als er ihr erzählte, daß er Mr. Roß bis zu diesem Haus verfolgt hatte? Sie war wirklich ein merkwürdiges, junges Mädchen!

„Das Familiengespenst", wiederholte sie nach einer Weile unvermittelt. „Wir haben überhaupt viel zu verbergen, Mr. Smith."

„Das ist wohl in allen Familien so", entgegnete er etwas lahm.

„Aber bei uns — Borgia ist es ganz besonders schlimm."

„Borgia? Warum erwähnen Sie diese alte Familie?"

„Wußten Sie denn das nicht? — Aber natürlich wissen Sie es," erwiderte sie vorwurfsvoll. „Haben Sie noch niemals von dem alten, berühmten Geschlecht der Borgia gehört? Können Sie begreifen, daß mich mein Vater nicht Lucretia genannt hat?"

„O ja, das kann ich begreifen." Er nickte langsam.

„Wie erklären Sie es sich denn?"

„Die Erklärung dafür lag wahrscheinlich in dem Aktenkasten, den Sie vor zwei Jahren aufräumten."

Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Ich hoffe, es hat Ihnen hier gefallen. Aber jetzt müssen Sie wohl zum Hotel zurückgehen."

Smith stand bereits auf der Straße, bevor ihm zum Bewußtsein kam, daß sie ihn entlassen hatte.

11.

Ein Wärter öffnete die Zellentür im Strangeways-Gefängnis und weckte John Welland aus einem unruhigen Schlaf. Die Beamten der Anstalt kannten ihn nicht als John Welland, aber der Name, den er sich zugelegt hatte, ist nebensächlich.

„Sechs Uhr," sagte der Wärter kurz und ging wieder hinaus. Welland erhob sich und kleidete sich an.

In Strangeways werden die Gefangenen, die ihre Strafe abgesessen haben, um neun Uhr vormittags entlassen. Aber es wurde beinahe Mittag, ehe die Leute ihre draußen wartenden Freunde begrüßen konnten. Um halb zwölf trat John Welland durch das kleine schwarze Tor und ging die Straße entlang zu einer Haltestelle.

Ein Gefangener, der am selben Morgen entlassen worden war und noch mit einigen Bekannten sprach, zeigte mit dem Kopf nach ihm und sagte ein paar Worte, durch die alle anderen auf ihn aufmerksam wurden.

Welland stieg in eine Straßenbahn, fuhr zur City und nahm dort ein Auto. Damit fuhr er eine Strecke zurück, entließ den Wagen, legte ein langes Stück Weges zu Fuß zurück und suchte durch möglichst unerwartete Aenderung der Richtung Leute abzuschütteln, die ihm folgen mochten.

Schließlich kam er in eine ruhige Straße und trat in ein kleines Haus. Niemand begrüßte ihn, aber in der Küche brannte ein kleines Feuer, und jemand hatte das Geschirr zurechtgestellt. Er setzte den Wasserkessel auf, stieg dann die steile Treppe zu seinem Schlafzimmer hinauf und zog sich dort um.

Als er sich im Spiegel betrachtete, sah er ein Gesicht, das graue Farbe hatte und von vielen Furchen durchzogen war. — Lange vor der Zeit war dieser Mann gealtert. Mit einem Seufzer stieg er wieder hinunter und goß den Tee auf. Dann setzte er sich vor das Herdfeuer und stützte die Ellbogen auf die Knie. Nach einer Weile hörte er, daß die Haustür aufgeschlossen wurde, und sah sich um, als eine gutmütig aussehende Frau mit einem Marktkorb hereinkam.

„Guten Morgen," sagte sie in breitem Dialekt. „Ich wußte, daß Sie heute zurückkommen würden, aber ich dachte nicht, daß es so früh sein würde. Haben Sie sich schon den Tee gekocht?"

„Ja, das ist schon erledigt," sagte Welland.

Sie sprach nicht über seine Abwesenheit; daran war sie vermutlich gewöhnt. Während sie den Korb auspackte, plauderte sie ununterbrochen, so daß es ihm mit der Zeit zuviel wurde. Er ging in das kleine Wohnzimmer und schloß die Tür.

Die Frau machte ihre Arbeit, bis sie hörte, daß er Violine spielte. Dann setzte sie sich hin, legte die Hände in den Schoß und lauschte der melancholischen Melodie. Es klang so schwermütig, daß ihr die Tränen kamen, und sie schüttelte den Kopf.

Gleich darauf kam Welland in die Küche.

„Ach, das war schön," sagte sie. „Ich wünschte nur, Sie würden etwas Lustigeres spielen. Man wird sonst zu traurig."

„Aber das beruhigt mich," entgegnete er mit einem müden Lächeln.

„Sie sind wirklich ein ausgezeichneter Musiker. Und ich habe das Violinspiel so gern. Haben Sie eigentlich schon einmal öffentlich gespielt?"

Welland nickte, nahm seine kleine Pfeife vom Kamin und stopfte sie aus einem alten Tabaksbeutel.

„Das dachte ich mir doch," sagte sie triumphierend. „Ich habe meinem Mann heute morgen gesagt —"

„Hoffentlich haben Sie dem nicht zu viel von mir erzählt, Mrs. Beck?"

„Nein, ich bin sehr vorsichtig. Einem jungen Mann, der gestern herkam, habe ich gesagt —"

Welland nahm die Pfeife aus dem Mund und runzelte die Stirn. „Was war denn das für ein junger Mann?"

„Er wollte wissen, ob Sie zu Hause seien."

„Hat er meinen Namen genannt?"

„Ja. Das war das Merkwürdige. Er ist der erste, der hierherkam und sich nach Ihnen unter Ihrem richtigen Namen erkundigte."

„Was haben Sie ihm denn geantwortet?"

„Daß Sie wahrscheinlich morgen wiederkommen würden, vielleicht auch erst nächste Woche, ich wüßte es nicht genau. Sie sind ja auch ziemlich unpünktlich, Mr. Welland. Ich sagte ihm, daß Sie manchmal viele Monate fortbleiben —"

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Die Verhandlungen der Textilarbeiter.

Wie wir bereits berichtet haben, fanden am Dienstag Verhandlungen zwischen Vertretern der Textilarbeiter von Bielitz-Biala und den Unternehmervertretern in Warschau im Fürsorgeministerium Verhandlungen zwecks Abschluß eines Sammelvertrages statt.

An den Verhandlungen nahmen seitens des Textilarbeiterverbandes die Genossen Sekretär Walczak, Jaromin, Lukasek und Klimczak teil. Auf die Anfrage des Hauptarbeitsinspektors Klott haben beide Seiten bestätigt, daß sie gewillt sind einen Vertrag abzuschließen, woraus sich dann eine Diskussion entwickelte, welche bis 4 Uhr nachm. dauerte.

Die Unternehmer wollten von ihrem eingenommenen Standpunkt, daß die Grundlöhne für die Weber in der Zukunft nach Stundenlöhnen zu berechnen seien und nicht nach der Tausendschußzahl, nicht abgehen. Die Vertreter der Textilarbeiter erklärten aber, daß sie von der gegenwärtig praktizierten Verrechnungsmethode nicht abgehen können. Es kam zu keiner Verständigung. Um 7 Uhr abends begann eine neuerliche Konferenz, die bis 10 Uhr abends dauerte, jedoch wieder ergebnislos verlief. Die Lage ist äußerst gespannt. Es wird beim Bielitzer Arbeitsinspektorat noch weiter verhandelt.

Unglücksfall. Am 26. April glitt der 26 Jahre alte Max Rubin unweit des 1. Ringplatzes in Biala so unglücklich aus, daß er sich einen Knöchelbruch zuzog. Er mußte in das Bialaer Spital überführt werden.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen in der Nacht zum 24. April in die unverschlossenen Fabriksräume der Firma „Nordia-Hawe" in Dziedzitz ein, wo sie zwei Transmissionsriemen stahlen. Der Gesamtschaden beträgt 450 Zloty. Die Einbrecher sind mit ihrer Beute spurlos verschwunden. — In der Nacht zum 24. April wurde dem Landwirt Josef Kurczyk aus Drahomysl der Antrieb zur Dreschmaschine (Göpel) gestohlen. Der Schaden beträgt 150 Zloty. Die Diebe verschwanden in unbekannter Richtung. — In der Nacht zum 26. April drangen unbekannte Diebe auf den Dachboden des Hauses des Johann Szczepka in Schwarzwasser ein, wo sie zwei Federbetten, Ueberzüge und 10 Kg. Speck stahlen. Der Schaden beträgt gegen 170 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Photoausstellung. Das Vorbereitungskomitee teilt allen Ausstellern höflichst mit, daß der letzte Einsendungstermin für die auszustellenden Bilder unwiderruflich am Samstag, den 29. April abläuft. Die Bilder können am günstigsten am Donnerstag, den 27. April, während des Klubabends im Physiksaale der evang. Lehrerbildungsanstalt oder beim Schuldiener Herrn Dyczek abgegeben werden. Den Klubmitgliedern diene zur Kenntnis, daß an diesem Klubabend Herr akadem. Maler Drozd über Photokompositionen an Hand eigener Arbeiten sprechen wird. Gäste willkommen.

Neue Maßnahmen der brasilianischen Kaffeepolitik.

Trotz der argen Enttäuschungen, die Brasilien in den letzten Jahren mit seiner staatlichen Kaffeepolitik erfahren mußte, werden die Maßnahmen auf Aufwertung des Kaffeepreises mit staatlicher Hilfe verfolgt. Der Wirksamkeit dieser Maßnahmen stehen vor allem die ungeheuer großen Vorräte entgegen, die sich in Brasilien in den staatlichen Speichern angesammelt haben. Ende Juni 1932 wurden die Vorräte auf 27,6 Millionen Sack Kaffee geschätzt, die gegenwärtig durch die umfangreiche neue Ernte eine weitere Erhöhung erfahren haben dürften. Bisher bestanden die Hauptmaßnahmen der staatlichen Kaffeepolitik in dem Bemühen, die Vorräte zu verkleinern, ohne daß den Maßnahmen ein großer Erfolg beschieden gewesen wäre. Es wurden bereits Millionen Sack Kaffee in das Meer geschüttet oder verbrannt, ohne den Kaffeepreis erheblich zu stützen. Neuerdings hat die Regierung, um ein weiteres Anwachsen der Vorräte zu verhindern, die Anpflanzung von Kaffeebäumen auf die Dauer von drei Jahren untersagt. Das bedeutet nicht nur eine Maßnahme gegen die Ausdehnung der Anbaufläche, sondern sogar, da ständig alte Bäume ausfallen, eine Beschränkung der Anbaufläche.

Am 1. Mai demonstrieren wir!

Aufruf an die deutschen Arbeiter und Angestellten

Genossen und Genossinnen!

Im Zeichen schwerster Verfolgungen der Arbeiterklasse, im Zeichen des wütendsten Ansturms der faschistischen Reaktion gegen die Organisationen des Proletariats rüsten wir in diesem Jahre zur Feier des 1. Mai. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat den 1. Mai zum Weltfeiertag der Arbeit bestimmt, um ein Symbol der internationalen Solidarität der Arbeiter und des internationalen Kampfes um den Sozialismus zu errichten. **Diesen Grundsätzen bleiben wir treu auch in Stunden der größten Gefahr.** Und wenn in diesem Jahre von den Banden Hitlers mit den brutalsten Mitteln ein Kreuzzug geführt wird gegen alles, was sich unter dem roten Banner sammelt, und wenn auch die Vernichtungswut unserer Gegner noch so groß ist, so kann uns das doch nicht schrecken, sondern ist uns ein Ansporn, **um unsere Reihen noch fester zusammenzuschließen, um unsere Kräfte zu verdoppeln.** Wissen wir doch, daß Faschismus und Gewaltherrschaft den letzten verzweifelten Versuch unserer Gegner bilden, die kapitalistische Weltordnung vor dem Untergang zu retten. Wir wissen aber auch, daß dieser Versuch aussichtslos ist, denn der Kapitalismus ist rettungslos dem Untergang geweiht. **Wir stehen in der Phase des großen Ringens der Arbeiterklasse gegen die alte Welt der Ausbeutung und Unterdrückung, des Ringens um eine bessere Zukunft der Menschheit, um den Sozialismus.** In diesem Ringen stellt sich uns unter der Führung des Faschismus die ganze bürgerlich-kapitalistische Front entgegen. So müssen denn auch wir klar unseren Weg erkennen und unsere Losungen ausgeben:

Zum Kampf gegen den Faschismus!
Nieder mit dem Kapitalismus!
Es lebe der Sozialismus!
Nieder mit der Knechtschaft, Unterdrückung und Ausbeutung!
Es lebe die Freiheit!

Die faschistische Reaktion hat sich den Nationalismus zum Bundesgenossen herangeholt, hat die dunkelsten Instinkte unaufgeklärter Massen aufgewühlt und hetzt die Völker gegeneinander, um im Trüben fischen zu können. Die Bourgeoisie, die immer einig ist, wenn es um die Ausbeutung der Arbeiterschaft geht, will die Arbeiter aller Nationen gegeneinander hetzen, um sie von ihrem eigentlichen Ziel, dem Klassenkampf gegen den Kapitalismus, abzulenken. Es wird ein frevles Spiel mit der Menschheit getrieben, denn die nationale Verhetzung birgt Gefahren in sich, die den Frieden der Welt aufs ärgste bedrohen und das furchtbare Gespenst einer Menschenschlächterei in greifbare Nähe rücken. Die Arbeiterschaft muß sich diesen dunklen Machenschaften mit aller Kraft widersetzen und dem Nationalismus die Solidarität der Werktätigen aller Nationen entgegenstellen.

Nieder mit der Völkerverhetzung!
Fort mit den Kriegstreibereien!
Es lebe der Frieden!
Es lebe die Solidarität der Arbeiter aller Nationen!

Hand in Hand mit der politischen Entrechtung der Arbeiterklasse geht die wirtschaftliche Verelendung des arbeitenden Volkes. Die politische Unterdrückung der Arbeiter und ihrer Kampfesorganisationen schafft ja den Kapitalisten erst die volle Möglichkeit einer ins Ungeheure gesteigerten Ausbeutung der arbeitenden Menschheit. **Auf Kosten des Arbeiters und Angestellten soll der bankerotte Kapitalismus gerettet werden, durch Hunger und Elend der werktätigen Massen wollen sich die Kapitalisten den Genuß ihres Besitzes erhalten.** Daher der planmäßige Abbau aller sozialen Errungenschaften, daher die ständige Verschlechterung der Löhne und Arbeitsbedingungen, daher die Kürzung der Arbeitslosenhilfe und der sozialen Versicherungen. Werktätige! Diese Absichten der Kapitalisten, die Arbeiter im schrecklichsten Elend zu erhalten, um ein gefügiges Werkzeug aus ihnen zu machen, müssen wir den schärfsten Kampf ansagen!

Nieder mit der Ausbeutung und mit den Hungerlöhnen!
Wir verlangen Arbeit und Brot!

Wir fordern die volle Wiederherstellung unserer sozialen Errungenschaften!

Genossen und Genossinnen! Die Arbeiterklasse der ganzen Welt steht vor schwerwiegenden Entscheidungen. Die bevorstehenden Kämpfe erfordern gebieterisch die Einigkeit der Arbeiterklasse, denn nur die Einigkeit kann uns den Sieg bringen. Innerhalb der Arbeiterklasse müssen alle Streitigkeiten und Kämpfe verschwinden, die gesamte Arbeiterklasse muß eine geschlossene Front bilden, denn auch alle unsere Gegner haben sich zu einer Front gegen die Arbeiter zusammengeschlossen. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat sich an die Kommunistische Internationale gewandt, um eine Zusammenarbeit beider Teile der Arbeiterbewegung herbeizuführen. Wir hoffen, daß die Vernunft siegen wird und die Proletarier aller Nationen einig gegen ihren gemeinsamen Feind vorgehen werden.

Wir aber fordern alle deutschen Arbeiter und Angestellten auf, der D. S. A. P. beizutreten, um gemeinsam mit uns, für die Einigkeit des arbeitenden Volkes zu wirken.

Arbeiter und Angestellte! Am 1. Mai wollen wir für unsere Ziele und unsere Losungen in den Straßen unserer Städte demonstrieren. Gerade in diesem Jahre muß die Arbeiterklasse beweisen, daß sie gewillt ist, den Kampf aufzunehmen. Wir fordern Euch daher auf:

Laßt die Arbeit ruhn am 1. Mai!
Schart Euch um die roten Fahnen unserer Partei!
Hinein in unsere Reihen!
Demonstriert mit uns für unsere gemeinsamen Ziele!
Es lebe der 1. Mai!

Der Parteivorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Lodz, im April 1933.

Was kostet die Wirtschaftskrise?

In den internationalen Konferenzen wird um die Milliarden oder Millionen Mark oder Dollar gefeilscht, die als Reparations- oder Kriegsschulden oder als Zinsen für Auslandsschulden jährlich gezahlt werden sollen, und es wird darüber nur allzuleicht vergessen, daß die Wirtschaftskrise einem jeden Lande das Vielfache der Summen kostet, um die es sich bei diesen Streitfragen handelt. Um nur die drei größten Industrieländer zu erwähnen, ging das jährliche Volkseinkommen Englands 1931 gegenüber 1929 um 800 Millionen Pfund Sterlin (16 Milliarden Mark), das Volkseinkommen der Vereinigten Staaten um mehr als 20 Milliarden Dollar (84 Milliarden Mark), das Volkseinkommen Deutschlands um 30 bis 35 Milliarden Mark zurück. Die Erleichterung der Weltwirtschaftskrise durch die Lösung jener schwebenden Probleme würde das Vielfache der Summen, um die auf den internationalen Konferenzen gekämpft wird, einem jeden der beteiligten Länder — gleicherweise den Gläubiger- wie den Schuldnerländern — einbringen.

Gewerkschafter sein.

heißt, den Nacken recken, die Fäuste ballen, vorwärtsblicken und stark sein. — Wenn das Elend rüttelt und Hunger schmerzt: wir werden nicht weichlich und schlapp. Wir fühlen das Recht, das mit uns geboren und das mächtiger als das Brutale der Wirtschaft ist.

Gewerkschafter sein heißt, Bruder sein unter Brüdern Schwester sein unter Schwestern. — Wie du leiden alle Keiner ist seines Schicksals gewiß. Jeden sucht man auszunutzen bis zum Aeußersten. Und dieses Unrecht am Menschen empört uns Menschen und schweißt uns zusammen zu einer Macht. Der Mensch in uns schreit und will.

Gewerkschafter sein heißt, an die Gerechtigkeit glauben und das Göttliche fühlen, das aus uns heraus durch die vereinte Kraft die Seele einer anderen Ordnung sein soll.

Gewerkschafter sein ist heiliger Dienst am Großen des Menschen. — Gewerkschafter sein heißt, Gestalter sein an der Zukunft der Freiheit und der brüderlichen Verbundenheit und der innigen Gemeinsamkeit aller Menschen.

Reih dich ein in die Front!
Bruder, Schwester, steh nicht abseits!
Sei Kämpfer mit uns!

Handballecke

Samstag, den 29. April, 7 Uhr abends, Bezirksspielausschußsitzung. Sämtliche Vertreter haben pünktlich zu erscheinen.

Der Spielwart.

„Wo die Pflicht ruft!"

Achtung Arbeitersänger und -Sängerinnen! Chorproben für den 1. Mai. Donnerstag, den 27. April, um ½6 Uhr abends, findet im Arbeiterheim in Bielitz eine Probe für den gemischten Chor statt. Für den Männerchor findet die Probe am Freitag, den 28. April um 8 Uhr abends im Alexanderfelder Arbeiterheim statt. Alle Sängerinnen und Sänger sollen es als ihre Pflicht erachten bei den Proben sowie bei den Maiaufführungen vollzählig teilzunehmen.

Die Gauleitung.

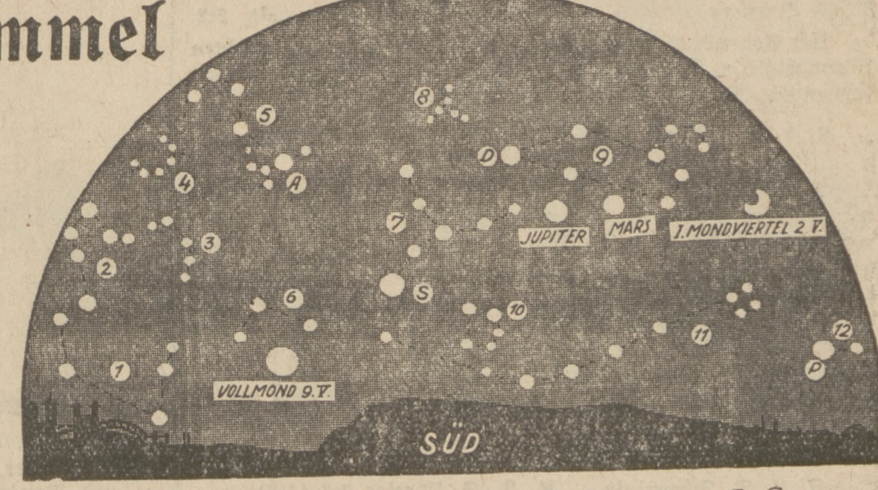


Das mitteldeutsche Bauernhaus
Ein typisches Wohnhaus eines Kleinbauern aus dem Zittauer Gebirge (Sachsen).

Rüstet zum 1. Mai!

Der Weltfeiertag des internationalen Proletariats soll uns alle unter den roten Fahnen des Sozialismus zusammenfinden. Darum laßt am 1. Mai die Arbeit ruhen und demonstriert alle für Freiheit und Recht, gegen Faschismus und Unterdrückung.

Der Sternenhimmel im Mai



Nordhälfte: 1. Zwillinge, P=Pollux, K=Kastor, 2. Fuhrmann, K=Kapella 3. Perseus, 4. Kassiopeia, 5. Kepheus, 6. Kleiner Bär, P=Polarstern, 7. Grosser Bär, 8. Drache, 9. Schwan, D=Deneeb, A=Albireo. 10. Leier. W=Wega. — Südhälfte: 1. Schlangenträger, 2. Herkules, 3. Schlange, 4. Krone, 5. Bootes A=Arktur, 6. Waage, 7. Jungfrau S=Spica, 8. Haar der Berenice, 9. Löwe, R=Regulus, D=Denebola, 10. Rabe, 11. Wasserschlange 12. Kleiner Hund, P=Prokyon. — Erstes Mondviertel: 2. Mai, Vollmond: 9. Mai. Planeten: Jupiter und Mars.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai um 10 Uhr abends, 15. Mai um 9 Uhr abends für Berlin, also für eine Polhöhe von 52½ Grad berechnet.

Jupiter und Mars, die beiden im Löwen stehenden Planeten, lenken im kommenden Monat die Aufmerksamkeit des Sternfreundes in erhöhtem Maße auf sich, denn jetzt haben wir einmal eine ganz augenfällige Gelegenheit, die Wanderung der Planeten gegeneinander und gegen die Sterne ihrer Umgebung zu verfolgen. Wir erinnern uns, daß der Mars am 6. April in unmittelbarer Nähe des Regulus stand, wir beobachteten seine Bewegung während der vergangenen Wochen, und wir werden nun sehen können, wie er sich immer mehr dem Jupiter zuwendet, bis er diesen Anfang Juni beinahe erreicht. Dabei läßt die Helligkeit beider Planeten merklich nach.

Inzwischen hat sich der Frühjahrsumschwung am Sternenhimmel vollzogen. In der östlichen Hälfte sind neue Bilder aufgetaucht, die wir an Hand unserer Sternkarte gern aufsuchen werden. Da steht tief am Horizont der rote Antares im Skorpion, darüber finden wir die unscheinbare Schlange und den Ophiochus und noch höher Bootes, Krone und Herkules. Ueber unseren Köpfen steht der Große Wagen, dessen geschwungene Deichsel uns den Weg zu diesen Sternenbildern weist. Seine beiden Hinterräder führen uns zum Polarstern, dem hellsten des „Kleinen Wagens", der für die Orientierung eine ganz besondere Rolle spielt. Auf ihn ist die Erdachse gerichtet, um ihn scheint sich im Laufe eines Tages das ganze Himmelsgewölbe zu drehen. Er steht fast genau im Norden und gibt dem Seefahrer und dem Flugzeugführer die Himmelsrichtung an. — Tief am Nordosthorizont erscheinen die ersten Sommersternbilder Leier und Schwan, dagegen neigen sich im Westen Perseus, Fuhrmann und Zwillinge zum Untergange. In der Nord-Süd-Linie, dem Meridian, steht das charakteristische Viereck des Raben, darüber die Jungfrau mit der hellen Spika und daneben der Löwe, der die Planeten Mars und Jupiter beherbergt.

Schon kurz nach Einbruch der Abenddämmerung erscheint die Venus, die in den letzten Wochen an der Sonne vorbeigegangen ist und nun wieder nach ihr untergeht. Sie wird uns in den kommenden Monaten mit ihrem intensiven Glanze erfreuen. Auch Saturn erscheint wieder, wenn er auch nur kurze Zeit hindurch am Morgenhimmel sichtbar ist.

Um die Mittagszeit steht die Sonne jetzt hoch am Himmel, sie wandert am 21. Mai aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 2. Mai ist Erstes Viertel, am 9. Vollmond, am 16. Letztes Viertel und am 24. Mai ist Neumond.

Die zweite Reichsduma

Wir entnehmen diesen Situationsbericht aus den Tagen der russischen Revolution und Gegenrevolution ab 1906 dem bei der Büchergilde Gutenberg erschienenen, sehr zeitgemäßen sozialen Erinnerungsbuch „Wehe dem Besiegten" des ehemaligen Dumaabgeordneten Wladimir Woytinsky, der nach unsäglichen Verfolgungen, Gefängnisleiden und Verschickung nach Sibirien „nur deswegen seine Erlebnisse" niederschrieb, „weil sie typisch für die ganze Generation waren".

Der Ausfall der Wahlen zur Zweiten Duma rechtfertigte die Berechnungen Stolypins nicht. Wenn es ihm auch gelungen war, auf geraden und krummen Wegen an hundert Abgeordnete der Rechten in die Duma zu bringen, so hatten sich die linken Parteien in noch größerem Maße verstärkt.

Eine Zeitlang schien es sogar strittig, wer die Zweite Duma „führen" würde: die Liberalen oder die äußerste Linke. Aber zu Beginn der Session stellte es sich heraus, daß die Zweite Duma wie ihre Vorgängerin „liberal" sein würde. Trotzdem waren die Liberalen vor der Eröffnung der Duma besorgt und niedergeschlagen, während sich die Sozialisten — besonders die Bolschewiken — bei der Beurteilung der Wahlergebnisse als Sieger fühlten und im voraus die kommende Duma als „das revolutionärste Parlament in dem reaktionärsten Land" bezeichneten.

Um den Taurischen Palast hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die auf das Eintreffen der Abgeordneten wartete. Wer im eigenen Wagen ankam, wurde ausgepfiffen, die bäuerlichen Abgeordneten mit Händeklatschen und Hurrarufen begrüßt, mit lärmenden Ovationen die Sozialdemokraten, die alle zusammen in einem Trupp, mit roten Nelken im Knopfloch, erschienen. Die Abgeordneten richteten Ansprachen an die Menge aber man konnte sie im Straßenlärm nicht verstehen. Bald hier bald dort stimmte man die Marseille an, aber diesmal riß das Lied gleich im Anfang ab. Man ließ rote Ballons in die Luft steigen, und die Menge schrie Hurra!

Es war viel Polizei da. Kosaken ritten öfter vorbei. Aber sie beschränkten sich darauf, daß sie die Menge „höflich" aufforderten, weiterzugehen, indem sie mit den Peitschen und Säbeln drohten. Die Menge antwortete auf die Drohungen mit Pfiffen, wich aber Zusammenstößen mit der Polizei aus. Im großen und ganzen waren die Kundgebungen an diesem Tage dürftig und kläglich — wahrhaft Kundgebungen der Ohnmacht.

Die gedrückte und besorgte Stimmung in den liberalen und radikalen Kreisen der Gesellschaft fand ihren Ausdruck in der Parole: „Vorsicht mit der Duma!"

Ein Jahr vorher wäre eine solche Parole unmöglich gewesen. Vorsicht mit der Duma! Welche Gefahr droht ihr? Wer wäre denn der Wahnsinnige, der es wagen würde, die Hand gegen dieses Heiligtum zu erheben?

Das Leben hatte den naiven Glauben an die Duma mit seinem bitteren Hohn zerstört. Der Taurische Palast glich in der Vorstellung des braven Bürgers nicht mehr der Sonne der Freiheit — eher einer flackernden Kerze, die der Wind ausblasen konnte. Aber wie schwach diese Kerze auch war, sie schien die einzige Lichtquelle zu sein; um sie herum war weit und breit nichts als die Finsternis der Reaktion.

Deutlich bewahrt mein Gedächtnis die Stimmungen der Arbeiterviertel in den ersten Tagen der Zweiten Duma. Aufflackernde revolutionäre Hoffnungen und Erwartungen wechselten mit schwermütigen Ahnungen. Versammlungen fanden statt. In vielen Betrieben sprachen sozialdemokratische Abgeordnete. Die Menge klatschte Beifall. Aber zuweilen ertönten die Fragen:

„Zu unterstützen sind wir ein für allemal bereit, aber wie sollen wir euch unterstützen?" — —

Die Polizei drückte bei den Betriebsversammlungen ein Auge zu. Zuweilen ritten Schutzleute und Kosaken ganz dicht an die Menge heran, die dem Abgeordneten zuhörte. Der Redner sprach weiter. Aber wenn er geendet hatte, gab der Offizier den Arbeitern den Befehl:

„Und jetzt auseinander!"

Und die Menge zerstreute sich.

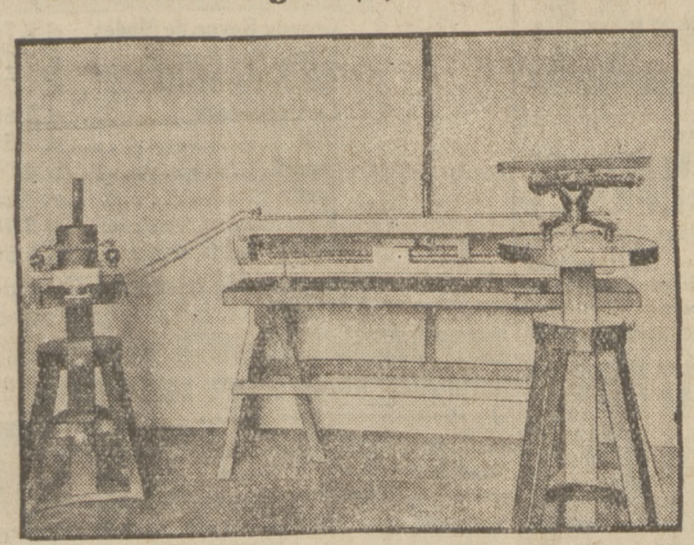
Manchmal machten die Kosaken von ihren Peitschen Gebrauch. Aber zu ernsten Zusammenstößen kam es nicht. Es schien, daß die Polizei mit den Arbeitern wie die Katze mit der gefangenen Maus spielte: „Wenn wir wollen, treiben wir euch auseinander. Wenn wir wollen, erschießen wir euch. Aber einstweilen könnt ihr euren Abgeordneten zuhören. Uns sind ihre Reden nicht gefährlich!" — —

Die Kette der Verhaftungen riß nicht mehr ab. Es waren nicht mehr jene Massenverhaftungen wie während der Unterdrückung der Bewegung des Jahres 1905 oder in den Monaten zwischen der ersten und zweiten Duma. Jetzt faßte man einzeln politisch organisierte Arbeiter, Gewerkschafter, Betriebsobleute. Vor Gericht kam keiner. Die einen wurden im Gefängnis gehalten, die andern ausgewiesen. —

Zugleich waren Arbeiterentlassungen im Gang. Vielleicht steckte hinter diesen Entlassungen keine besondere „Verschwörung" der Unternehmer: die Industrie machte einfach eine Krise durch, und weil die Unternehmer die Produktion einschränkten, setzten sie überflüssige Arbeitskräfte auf die Straße. Aber selbstverständlich benutzten die Werkmeister die Gelegenheit, um „Störenfriede" loszuwerden. Die ersten Tage der Duma verliefen leblos und langweilig und wurden nur durch ein Ereignis ausgezeichnet, das einen großen Eindruck auf das Land machte — im Sitzungssaal stürzte die Decke ein, und nur einem Zufall war es zu verdanken, daß die Katastrophe keine Menschenopfer forderte. Im Volke sagte man, die Regierung und „Herren" hätten diesen Vorgang von langer Hand vorbereitet: sämtliche Volksvertreter hätten mit einem Schlage verschüttet werden sollen. Derart war das Vertrauen der Bevölkerung zu der Regierung!

Das bedeutsamste politische Ereignis dieser Tage war das erste Auftreten der sozialdemokratischen Fraktion in der Duma. Stolypin verlas in der Duma die Regierungserklärung, die in herausforderndem Tone gehalten war. Die Liberalen, getreu der Parole: „Vorsicht mit der Duma!", beschlossen, mit keinem Wort zu antworten, ihnen gesellten sich auch andere Parteien zu. Nur die Sozialdemokraten lehnten diese Taktik ab, in ihrem Namen bestieg der kaukasische Abgeordnete Tseretelli die Tribüne, der bis dahin niemandem in Petersburg bekannt war. Seine Rede wurde zu einem unvergeßlichen Triumph — am nächsten Tage erklang der Name Irakli Tseretelli durch ganz Rußland, der Ruhm des besten politischen Redners im Lande war ihm gesichert, und unserer Fraktion fiel die Rolle jener Minderheit zu, die durch ihre klare Politik und ihre persönliche Zusammensetzung das Aussehen des Parlament. und den Gang seiner Arbeiten bestimmt. Von diesem Tage an begann in der Zweiten Duma der Zweikampf zwischen Sozialdemokratie und Regierung: die Sozialdemokratie hatte die Vertretung nicht nur des Proletariats, sondern der ganzen russischen Demokratie übernommen, während die Liberalen hilflos zwischen beiden Lagern hin und her schwankten. Die sozialdemokratische Fraktion gewann schnell die Sympathien des Volkes, unsichtbare Fäden knüpften sich zwischen ihr und den Fabriken, den Dörfern, den Kasernen der Soldaten. Die Parteiarbeit, die in der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Duma abgestorben schien, belebte sich wieder.

Zwei Deutsche erfanden vor 100 Jahren den elektromagnetischen Telegraphen



Der erste elektromagnetische Telegraph, der im April 1833 in Göttingen konstruiert wurde, und der zu einem Pionier des modernen Zeitalters des Tempos wurde.



Die Göttinger Gelehrten Friedrich Gauß (links) und Wilhelm Weber, die vor jetzt 100 Jahren den elektromagnetischen Telegraphen erfanden und ihn zum erstenmal zu einer Nachrichtenverbindung zwischen der Göttinger Sternwarte und dem magnetischen Observatorium verwendeten.

Indirekte Jodernährung

Wir wissen seit langem, daß die Jodverarmung des landwirtschaftlich ausgenutzten Bodens in den verschiedenen Gegenden zu Krankheitserscheinungen der Bevölkerung führt, die ihren Ausdruck in mangelhafter Kropfbildung finden mit allen jenen unangenehmen Begleiterscheinungen wie Kretinismus, Wachstumsstörungen, Herzerkrankungen usw. In diesen kropfbedrohten Gegenden haben die Behörden seit Jahren Maßnahmen getroffen, um den Nachwuchs zu schützen. Kleinste Jodmengen vermögen die Gefahr zu beseitigen. Daher wurden in den Schulen Tabletten verteilt oder, was noch praktischer war, dem Kochsalz kleine Mengen von Jodsalz zugeführt, so daß eine unmittelbare und wirksame Massenbehandlung der gesamten Bevölkerung durch dieses „Vollsalz" erfolgte. Dieser Jodverbrauch hat aber stellenweise recht unerfreuliche Folgen gehabt. Man tat — besonders in Süddeutschland — sehr oft zu viel des Guten und es traten zahlreiche Fälle von Jodvergiftung auf, denn ein Zuviel an Jod schadet den Kropfkranken mehr als es ihnen nützt. Ja sogar das jodhaltige Salz hat in manchen Gegenden deutliche Verschlimmerungen der Schilddrüsenkrankheit hervorgerufen, so daß man daran dachte, nicht die Menschen, sondern das Vieh mit Jodsalzen zu füttern. Organische Jodverbindungen sind nämlich für den Menschen völlig unschädlich, was man von den anorganischen nicht sagen kann. Wenn es also gelungen wäre, durch Verfütterung im Tierkörper die Jodsalze zu entgiften, so wäre das ein bedeutsamer Fortschritt gewesen. Es kam aber anders als man es sich dachte. Anorganisches Jod blieb aber im Tierkörper unverändert und wurde wieder als anorganisches, also schädliches Jodsalz ausgeschieden. Neuerdings hat man nun dieses Problem glücklich gelöst, indem man die Tiere mit Pflanzenjod füttert. Man kann heute Jodmilch und Jodeier produzieren, die organisches, also unschädliches Eiweißjod und Fettjod enthalten. Man kann hierbei die Jodmengen genau dosieren, indem man das dem Vieh gegebene pflanzenjodhaltige Futter je nach Bedarf beimischt. Am meisten hat sich das nach diesem Verfahren erzeugte Jodei bewährt, weil die Hühnerfütterung am einfachsten ist. Das Jodei enthält die geringe Menge von 0.06 Milligramm Jod. Wir wissen heute, daß gerade diese minimalen Jodzufuhren bei vielen Krankheiten sehr wirksam sind. Neben der Kropfvorbeugung kommen vor allem Arterienverkalkung, Zahnerkrankungen, manche Hauterkrankungen usw. in Frage, besonders scheinen auch nach den heutigen Erfahrungen die Drüsen mit innerer Sekretion gut auf das Jodei zu reagieren. —

Roter Sport

R.K.S. Jednosc Zalenze — R.K.S. Gwiazda Sosnowitz 2:2.

Am Sonnabend weilten die Zalenzer mit einer geschwächten Mannschaft in Sosnowitz und konnten gegen die ambitioniert spielenden jüdischen Genossen nur remisieren.

R. K. S. Jednosc Zalenze — R. K. S. Sila Michalkowitz. 4:2 (3:0).

Ein fabelhaftes Rennen lieferten sich die beiden Spitzenmannschaften des 1. Bezirks. Nach durchweg spannendem Spielverlauf mußte sich Michalkowitz durch die besseren Stürmerleistungen mit obigem Resultat geschlagen bekennen. Torschützen für den Sieger waren Grotkowski (2), Sarnowski und Gruschka je 1. In ganz außergewöhnlicher Form befindet sich die Reservemannschaft des Zalenzer Vereines. Nicht nur, weil sie ihren Gegner mit 7:1 abhängte, sondern die Art und Weise, wie Michalkowitz zur Kapitulation gezwungen wurde, ist aller Beachtung wert. Genannte Elf würde so mancher ersten Mannschaft eine harte Nuß zu knacken geben.

T. U. R. Schoppinitz — R. K. S. Jenzior 2:2 (1:2).

Unerwartet harten Widerstand fanden die Schoppinitzer nach ihrem letzten Sieg über den gegnerischen Verein. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang ihnen nach dem Wechsel der Ausgleich, nachdem sie in der ersten Hälfte das Spiel zu leicht genommen hatten.

In diesem Zusammenhang stellen wir fest, daß der kürzlich erwähnte Genosse Dybulla (TUR.) irrtümlicher Weise des Rohspielens bezichtigt wurde. Durch eine Falschmeldung kam diese bedauerliche Notiz in die Presse.

R. K. S. Jednosc Königshütte — Jgdkr. Hertha Königshütte 2:0.

Der mehrfache Meister und Pokalmeister im Jugendkraftverband, Hertha, Königshütte, mußte von den Arbeitersportlern eine 2:0-Niederlage hinehmen Die aufmerksame Hintermannschaft mit Stoll im Tor ließ dem Gegner nicht einmal zum Ehrentreffer kommen.

Zur Beachtung

Der für Sonntag, den 30. April, angesetzte Werbeabend der Königshütter Kinderfreunde muß auf Grund der zur Zeit bestehenden äußerst gespannten politischen Verhältnisse verlegt werden. Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen. Die bereits erworbenen Programme behalten ihre Gütigkeit. Der Termin der Veranstaltung wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Vorstand der „Arbeiterwohlfahrt".

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.
Freitag, den 28. April.

15.25: Etwas vom Fliegen. 15,30: Berichte. 15,35: Blick in Zeitschriften. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. 16.20: Vortrag für Abiturienten. 16,40: Vortrag. 17: Kammerkonzert. 18: Vortrag. 18,25: Leichte und Tanzmusik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20,15: Symphoniekonzert. In der Pause: Literatur. 22,40: Sport und Presse. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.
Freitag, den 28. April.

8,30: Für die Hausfrau. 11.50: Konzert. 15,40: Jugendfunk. 16,10: Das Buch des Tages. 16,40: Konzert. 17,30: Vortrag. 18,05: Der Zeitdienst berichtet. 18,30: Wertbegriff und Wissenschaft. 18.50: Tagesnachrichten. 19: Stunde der Nation — Wir rufen auf zum 1. Mai. 20: Konzert. 20.50: Abendberichte. 21: Das Käthchen von Heilbronn (Schauspiel). 22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,50: Tanzmusik.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.



Der Leiter der Volkszählung

Der Direktor des Statistischen Amts der Stadt Berlin, Dr. Oskar Büchner, wurde zum Kommissar für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung in Berlin am 16. Juni ernannt.

Maiaufmarsch und Maifeiern

Groß-Kattowitz.

Alle Genossen, Genossinnen, Gewerkschaftler, Arbeiterjugend, Sportler und alle Organisationen sammeln sich gegen 9 Uhr am 1. Mai im Zentralhotel. Von hieraus um 9.15 Uhr Abmarsch nach den Ausstellungshallen am Kosciuszkopark, woselbst die Ansprachen stattfinden. Auch die Bezirksgruppen von Groß-Kattowitz sammeln sich im Zentralhotel.

Um 10 Uhr in den Ausstellungshallen große Maikundgebung, an der die Genossen Dr. Ziolkiewicz, Abgeordn. Kowoll, Kubowicz, Peschka, Chroszcz und Janta sprechen. Darauf Formierung des Demonstrationszuges und Marsch durch die Stadt.

Für Groß-Kattowitz veranstalten D. S. A. P. und Gewerkschaften abends 7 Uhr in der Reichshalle eine Maifeier mit reichhaltigem Programm.

Eichenau.

Am ersten Mai sammeln sich die Genossen der DSAP. und PPS. am Marktplatz in Burowietz. Von dort aus Abmarsch nach Bagno, um die Genossen aus Rosdzin u. Schoppinitz zu erwarten.

Königshütte.

Die diesjährige Maifeier wird von der DSAP. und der PPS. nach folgendem Programm abgehalten:

Montag, den 1. Mai, von 6—8 Uhr Frühkonzert auf dem Redenberg: Kapellmeister Wrzask. Nach Beendigung des Konzerts Abmarsch durch die ul. Podgorna, Poniatowskiego, Redena, Katowicka, Piastowska, Dombrowskiego, Hajducka, nach dem Ullrichschacht in Bismarckhütte. Von da aus Abmarsch mit den anderen Ortsgruppen nach Kattowitz. Daselbst Ansprachen, Umzug durch die Stadt und Auflösung. — Am Abend, 7 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses eine Festveranstaltung in Form einer „Proletarischen Feierstunde" statt, wozu die Genossinnen, Genossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der einzelnen Kulturvereine freundlichst eingeladen sind. Programmerwerb berechtigt zum freien Eintritt.

Schwientochlowitz.

Laut Beschluß der DSAP. und PPS. sammeln sich die hiesigen Genossen am 1. Mai, früh um 7 Uhr, am hiesigen Marktplatz und erwarten bis 7½ Uhr die Festteilnehmer der umliegenden Ortschaften. Dann marschieren sie geschlossen nach Bismarckhütte, von wo aus der gemeinsame Abmarsch nach Kattowitz erfolgt. Die Genossen der Umgegend werden gebeten, für pünktlichen Abmarsch um 7½ Uhr zu sorgen. — Eine örtliche Abendveranstaltung findet nicht statt.

Nikolai.

Die Genossen und Genossinnen aus Nikolai und Umgegend versammeln sich um 7 Uhr früh auf dem Kartoffelmarktplatz. Von hier aus marschieren sie im geschlossenen Zuge mit einer Musikkapelle nach Kublowitz ab. Um 9 Uhr früh schließt sich der Demonstrationszug aus den Ortsgruppen Kostuchna, Murcki und Piotrowice auf dem Kreuzwege beim Restaurant Kramza an Von hier marschiert der gemeinsame Zug nach Kattowitz zum allgemeinen Demonstrationszuge. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Golassowitz.

Laut Beschluß des Kreiskomitees: Sammeln der Teilnehmer zum Umzug nach Pleß um ½9 Uhr bei Palacz in Golassowitz. Um 9 Uhr Abfahrt per Fahrrad und Lastauto über Staude — Kl. Weichsel — Groß-Weichsel — Lonkau nach Pleß. In Lonkau Anschluß an die PPS. Von da Abmarsch im geschlossenen Zuge zu Fuß und per Fahrrad nach dem Ring in Pleß. Um 12 Uhr Ansprache des Genossen Raiwa am Ringe. Nach der Ansprache Demonstrationsumzug durch die Stadt. 3.30 Uhr Abfahrt aus Pleß nach Pawlowitz zurück. Dortselbst Auflösung. Rege Beteiligung erwünscht.

Kreis Tarnowitz.

Die Ortschaftsmitglieder **Radzionkau, Rojca, Buchatz** sammeln sich um 12 Uhr mittags im Lokal Langer. Von hier marschieren selbige um 12.30 Uhr über Rudy-Piekar. In Rudy-Piekar finden die Ortschaften **Trockenberg, Bobrownik** Anschluß und setzen sich geschlossen in Marsch nach Tarnowitz zum Schützenhaus als dem bestimmten Hauptsammelpunkt.

Die Ortschaft **Kozlowagora** marschiert ab Ort um 12.30 Uhr nachm. nach Orzech über Naklo nach Tarnowitz. Die Ortschaften **Swierklaniec** und **Naklo** schließen sich in Naklo an. Von Naklo setzen sich selbige um 1.30 Uhr in Marsch nach Tarnowitz

Die Ortschaften **Strzybnica, Opatowitz, Alt-Tarnowitz** setzen sich um 1 Uhr nachm. in Marsch nach Tarnowitz.

Die Ortschaften **Groß-Zyglin, Klein-Zyglin** marschieren über Georgenberg, Lassowitz nach Tarnowitz.

Alle Ortschaften treffen um 2.30 Uhr nachm. im Schützenhause pünktlich ein. Der Parteimiliz von DSAP. und PPS. ist unbedingt Folge zu leisten, damit Ruhe und Ordnung gewahrt werden können.

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag, den 27. April, findet die Sprechchorprobe nicht in der Turnhalle der Teichschule, sondern in der Reichshalle statt. Anfang um ½7 Uhr.

Sonnabend, 29. April: Sprechchorprobe im Reitzensteinsaal.

Sonntag, 30. April: Generalprobe in der Reichshalle.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Königshütte.

Touren-Programm:

3. Mai: Bendzin-Lagiecza. Besichtigung der Burg Spesen 20 Groschen. Führer Fr. Masson.
7. Mai: Lawek. Führer Fr. Goetze. Bahnspesen 1.50 Zloty.
14. Mai: Teufelsmühle-Lazisk. Führer Fr. Pietruschka.
21. Mai: Richtung Josefstal. Führer Fr. Pietruschka.
25. Mai: Retta. Führer Fr. Olesch.
28. Mai: Erdmannshöh Emanuelssegen. Führer Fr. Goetze.
4. Juni: Pfingst-Tour vom Gau. Treffpunkt und Abfahrtszeit werden noch bekanntgegeben.

Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

Bekanntmachung der Gauleitung des T.-V. „Die Naturfreunde". Die für Sonntag, den 30. April, durch Rundschreiben angesagte Gau-Generalversammlung beginnt umständehalber nicht um 9 Uhr früh, sondern um 3 Uhr nachmittags. Wir bitten die Delegierten dementsprechend zu disponieren.

Kattowitz. (T.-V. „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 28 April, findet abends 8 Uhr im Central-Hotel unsere fällige Vorstandssitzung statt.

Kattowitz. (Arbeiter-Schachverein.) Am Sonnabend, den 29. April, abends 8 Uhr, wird das diesjährige Qualifikationsturnier abgeschlossen. Alle Teilnehmer werden ersucht, an diesem Abend zu erscheinen.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde".) Aus bestimmten Gründen findet unser Frühlingsvergnügen nicht statt.

Königshütte. (Naturfreunde.) Am 2. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 30. April, vorm. 9½ Uhr, ifndet bei H. Katscher, ul. Kolejowa, eine gemeinsame DSAP.- und PPS.-Versammlung statt, zu welcher auch die Mitglieder beider Klassenkampfgewerkschaften eingeladen werden. Mitgliedsbuch legitimiert.

Nowa Wies. (Mitgliederversammlung der DSAP. und PPS.) Am Sonntag, den 30. April, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokal Goretzki eine gemeinsame Versammlung beider sozialistischen Parteien statt, zu welcher um vollzähliges Erscheinen ersucht wird.

Kostuchna. (D. M. V.) Am 2. Mai, nachmittags um 5 Uhr, findet bei Krause eine Versammlung des DMV. statt. Auszahlung der Kurzarbeiter-Unterstützung. Mitgliedsbuch mitbringen. Erscheinen aller ist unbedingt nötig!

Nikolai. Die nächste Rechtsberatungsstelle des ADGB. findet am Mittwoch, den 10. Mai, zur gewohnten Stunde statt. Dies geschieht infolge des Nationalfeiertages.